

Spree

STUDENTEN PRESSE

April 2010
Berlin | Potsdam

Kurs- wechsel

*Ob Studienfach oder die Einstellung zum Leben
– die Richtung kann geändert werden*



POLITIK **Bildungsstreik**
Protest weicht Pragmatismus

KARRIERE **Changemaker**
Potsdam wird Stadt des Engagements

KULTUR **Sehsüchte**
Filme von und mit Studenten

Am 24. April

im Haus der Kulturen
der Welt, Berlin

Wir verlosen 20 Eintrittskarten

Eine Mail bis zum 15. 4.
schicken an

labor@taz.de

Das gesamte Programm und Tickets:

www.tazlab.de



Bildung

tazLAB 2010

Welche Universitäten wollen wir?

Auszug aus dem Programm

Uni, die von morgen

Exzellenz, bessere Lehre

und missratener Bachelor

taz-Chefredakteurin Ines Pohl erkundet mit Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU) und dem Gründer der Privat-Uni Witten Herdecke, Konrad Schily, was die Uni von morgen ausmachen könnte.

Papa, bringst du mich zur Uni?

Hochschulzugang

und soziale Selektion

Die deutschen Hochschulen sind Klasse – was die soziale Zusammensetzung angeht. Para-doxerweise richtet sich auch die Begabtenförderung vorrangig an jene, die es finanziell nicht nötig haben.

Bachelor und Master: Utopie? Desaster?

Wie weiter mit der

Bologna-Reform?

Die Bologna-Reformen sind heftiger Kritik ausgesetzt. Einige halten sie für gescheitert, andere bemühen sich um Ehrenrettung. Eine Frage aber bleibt: Wie geht es weiter mit der Jahrhundertreform?

Bildungsstreik 2010: Scheitern per Gesetz?

Über Erfolgsbedingungen

von Schülern und

Studierendenstreiks

Welche Mittel haben Studierende überhaupt, um nachhaltig Druck auszuüben? Wann sind sie damit erfolgreich? Und woran lässt sich dieser Erfolg messen?

»Wahre Bildung«

Wahrheit-Auroren lesen aus ihren Abschlussarbeiten

Einbildung ist auch Bildung

Einsichten aus der Wahrheit

Abends:

Academic Club

Party

ReferentInnen:

Jacqueline Boysen

Heather Cameron

Basti Hirsch

Julian Nida-Rümelin

Annette Schavan

Konrad Schily

Ernst Schmachtenberg

Christian Spannagel

Sascha Spoun

Katja Urbatsch

Wolf Wagner

Margret Wintermantel

u. v. a.



Politik/Studieren 4

- [WEHRPFLICHT] Warten aufs Studium 4
- [IMMATRIKULATION] Einschreibchaos 5
- [STIPENDIEN] Sozial gerecht fördern 5
- [STREIK] Widerstand auf neuer Ebene 6

- [UMGANG MIT KRISEN] Kurswechsel 8
- [SCHIFFBAU] Volle Kraft voraus 9
- [STUDIENFACHWECHSEL] Studienwechsel als Chance 10
- [TIPPS] Wechselwillig? 11
- [POLITIKWECHSEL] Schlingerkurs 12
- [UMFRAGE] Wechselwünsche 13



**Titelthema:
Kurswechsel** 8

- [CHANGEMAKER] Engagement zeigen, Changemaker werden 14
- [csc] Karriere mit Fallstricken 14
- [BERUFSEINSTIEG] Hürden meistern 16
- [KOLUMNE] Aus Alt mach Neu 16
- [AUSLAND] Stadt der Möglichkeiten: Paris 18
- [AUSGELIEHEN] Lehrer auf Zeit 19



Karriere 14



Kultur 20

- [MUSIK] Musikalisch in den Frühling 20
- [KINO] Rezensionen 20
- [SEHSÜCHTE] Filmwahl 21
- [PINNWAND] 22

Editorial

Wechselkurse bestimmen die Nachrichten. Die Wirtschaft kreuzt durch schwierige Gewässer. Von allen Seiten werden Kurswechsel gefordert. Doch es fehlt der starke Kapitän, der entscheiden kann, welcher Kurs denn nun eingeschlagen wird.

Im Alltag wirken sich die globalen Probleme immer verspätet aus. Wir haben alle mit unseren eigenen Sorgen und Nöten genug zu tun. Der Blick für die großen Zusammenhänge leidet unter dem Alltag. Ständig müssen wir kontrollieren, ob ein eingeschlagener Kurs noch stimmt, in welchen Gewässern wir unterwegs sind, ob wir unsere Fahrt mit den richtigen Begleitern angetreten haben. Doch die wichtigste Frage wird dabei oft vergessen: Haben wir uns auf unserer Fahrt möglicherweise verändert, und ist das ursprünglich anvisierte Ziel daher überhaupt noch erstrebenswert?

Der Frühling ist die Zeit des Putzens, der äußeren und inneren Reinigung. Gibt es eine bessere Zeit, sich über seinen aktuellen Zustand zu vergewissern und nötige Kurskorrekturen vorzunehmen? Wir denken nicht.

Euer spree-Team.

Impressum

Herausgeber
SD Media Services
Florian Diesing, Sebastian Weiß
Reuchlinstraße 10–11, 10553 Berlin
Tel.: (0 30) 36 28 64 32
eMail: redaktion@stadtstudenten.de

Anzeigen
Florian Diesing, Tel.: (0 30) 36 28 64 30
Überregional: City Medien

Vertrieb
primeline, werbemedien,
Eigenvertrieb, Tapio Müller,
Dinamix Media GmbH

Druck
Möller Druck und Verlag GmbH, Berlin

Reichweite/Auflage
kostenlose Ausgabe
in Berlin und Potsdam
30.000 (IVW I/10)

Verantwortliche Redakteure
Alexander Florin, Christiane Dohnt

An dieser Ausgabe wirkten mit
Albrecht Noack, Fanny Juschten,
Felix Werdermann, Inga Lin Hallsson,
Janine Noack, Katharina Kühn,
Markus Blatz, Markus Breuer,
Melanie Thoene, Sabrina N'Diaye

Layout und Satz
Stephan Lahl, Alexander Florin

Titelfoto
Albrecht Noack
Models: Frida und Falk (Cymage Models
Berlin: www.cymage-models.com)

spree online
www.stadtstudenten.de

Redaktionsschluss dieser Ausgabe
19. März 2010

**Anzeigen- und Redaktionsschluss für
Mai 2010:**
30. April 2010

Nachdruck, auch auszugsweise, nur nach
Genehmigung des Verlages. Bei Verlosungen ist der Rechtsweg ausgeschlossen;
bei Mehreinsendungen entscheidet
das Los. Es gelten die Mediadaten vom
1. Januar 2010.



Mitmachen

Fröhlich ist das Journalistenleben. Faria faria hoh! Darauf lasst uns einen heben. Faria faria hoh! Du bist viel kreativer als wir? Warum bist du noch nicht hier? Hilf uns beim Dichten und Bebildern und beim Uni-Alltag-schildern! Du möchtest bei Berlins größtem Studentenmagazin mitarbeiten? – Melde dich: hi@stadtstudenten.de.



In media res

Bildungskonferenz: Vom 8. bis 10. April widmet sich eine HU-Konferenzreihe dem Thema „Bildung durch Wissenschaft oder die Idee der Universität“. Dazu gibt es am 8. und 9. April öffentliche Abendvorträge. www.hu200.de

Anstellung auf Zeit: Im ersten Halbjahr 2009 erhielten 47 Prozent von neu angestellten Mitarbeitern nur einen befristeten Arbeitsplatz. 2001 waren es laut des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung nur etwa ein Drittel. Grund sei die Wirtschaftslaute, die Arbeitgeber zurückhaltend mache. Gewerkschafter sehen darin auch eine Strategie der Unternehmen, den Kündigungsschutz zu umgehen. Einziger Vorteil scheint laut IAB-Direktor Walwei zu sein, dass Jobsuchende „einen Fuß in die Tür ihres neuen Arbeitgebers“ bekommen.

Internationale Humboldt-Tagung: Anlässlich des 175. Todestages Wilhelm von Humboldts veranstaltet die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften eine dreitägige Tagung zum Thema „Universalität und Individualität“. Vortragende widmen sich dabei Humboldts sprachwissenschaftlichen Thesen und bildungspolitischen Ideen. www.bbaw.de

Bildungsrenditen: Studieren zahlt sich im späteren Berufsleben aus. Zu diesem Ergebnis kommt das Institut der deutschen Wirtschaft Köln in ihrer Studie „Bildungsrenditen in Deutschland“. So soll die jährliche Rendite für ein Studium mit 7,5 Prozent deutlich höher liegen als die durchschnittlichen, langfristigen Kapitalmarktzinsen von rund vier Prozent. Dadurch werde der „frühe Verzicht auf einen durchschnittlichen Jahresverdienst von 10.000 Euro“ nach den Berechnungen des Instituts „mehr als ausgeglichen“.

Studiengebühren: Studiengebühren sind bei Unterhaltszahlungen zu berücksichtigen. Sie gelten als Mehrbedarf, müssen aber vor Semesterbeginn angekündigt werden. Das entschied das Oberlandesgericht Koblenz.

Reiselustig: 32 Prozent der deutschen Abiturienten und Studenten sind für mindestens sechs Wochen ins Ausland gegangen oder haben es noch vor. Unter den Akademikern planen sogar 29 Prozent in den nächsten 12 Monaten einen längeren Auslandsaufenthalt. Bevorzugte Ziele sind die USA (17 Prozent) und Frankreich (15 Prozent). Das ergab eine Forsa-Umfrage.

Schwerer Uniwechsel: Die Bachelorumstellung erschwert den Wechsel des Studienorts. Studiengänge seien hoch spezialisiert und haarklein festgelegt, kritisiert Prof. Bernhard Kempen, Präsident des Deutschen Hochschulverbandes. „Bei der Anerkennung von Studienleistungen wurschtelt jeder vor sich hin“, urteilt Kempen.

Warten aufs Studium

Der Wehrdienst soll von derzeit neun Monaten auf bald sechs Monate verkürzt werden.

[WEHRPFLICHT] Ein Wartesemester für Abiturienten mit einem 1,0-Abschluss? Das könnte vielleicht bald Realität werden, zumindest für alle jungen Männer, die vor dem Studium noch zur Armee gehen oder Zivildienst leisten. Denn die Bundesregierung möchte die Dauer des Wehrdienstes von derzeit neun Monaten auf dann sechs Monate verkürzen. Im Koalitionsvertrag ist dies erst für das kommende Jahr vorgesehen. Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg (CSU) möchte aber schon ab diesem Herbst Wehrpflichtige nur noch ein halbes Jahr lang heranziehen.

Sofort melden sich kritische Stimmen aus der eigenen Partei. Paul Linsmaier, bayrischer Landesvorsitzender des unionsnahen Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS), forderte, der Wehrdienst müsse dann auch so gelegt werden, dass Studierwillige nicht „vor und nach dem Wehrdienst drei Monate Däumchen drehen müssen“. Wenn das Ende des Wehrdienstes ins laufende Semester falle, sei dieses bereits verloren. „Die Bundesregierung darf nicht ständig jüngere Hochschulabsolventen fordern und gleichzeitig mit ihnen ‚Mensch ärgere Dich nicht‘ spielen“, kritisierte Linsmaier.

Bereits heute fangen viele Kriegs- und Zivildienstleistende ein Jahr später ihr Studium an als ihre Mitstudenten ohne Verpflichtung. Dabei dauert der Dienst fürs Vaterland nur neun Monate. Weil viele Studiengänge nur zum Wintersemester beginnen, könnte es sein, dass die Verkürzung der Dienstdauer zu einer längeren Wartezeit vor dem Studium führt.

In vielen anderen Ländern gibt es das Problem nicht. In Europa ist die Wehrpflicht weitestgehend abgeschafft, auch in den USA besteht sie de facto nicht mehr. Die jungen deutschen Männer müssen hingegen immer noch mehrere Monate dem Staat zur Verfügung stehen. Befürworter der Wehrpflicht erhoffen sich dadurch, dass die Bundeswehr besser in der Gesellschaft verankert ist und dass Wohlfahrtsverbände durch Zivildienstleistende soziale Leistungen aufrecht erhalten können. Gegner des Staatsdienstes wollen, dass sich junge Menschen freiwillig für die Gesellschaft engagieren. Die Bundeswehr soll zu einer Freiwilligenarmee umgebaut oder, je nach politischer Richtung, ganz abgeschafft werden.

Unter den großen Parteien halten einzig die Christdemokraten an dem Zwangsdienst fest. Liberale, Grüne und Linke wollen die Wehrpflicht abschaffen, die SPD ist in der Frage gespalten und hat sich auf eine Forderung nach einer freiwilligen Wehrpflicht geeinigt. Die schwarz-gelbe Koalition möchte nicht nur die Dauer des Dienstes verkürzen. Es sollen auch mehr junge Männer eingezogen werden. Dadurch soll eine „Wehrungerechtigkeit“ bekämpft werden. Derzeit wird nicht einmal jeder fünfte Mann einer Altersstufe eingezogen.

Personalia



Prof. Dr. Theda Borde ist neue Rektorin der Alice Salomon Hochschule



Die UdK wählt Prof. Dr.-Ing. Christoph Gengnagel zum Ersten Vizepräsidenten und Prof. Dr. Gundel Mattenklott zur weiteren Vizepräsidentin



Jörg Steinbach wird Präsident der TU.



Dr. Friedrich Steinle, TU, wurde zum W3-Professor für Wissenschaftsgeschichte ernannt.



Prof. Dr.-Ing. Roland Jochem, Universität Kassel, hat einen Ruf an die TU auf eine Professur für Qualitätswissenschaft erhalten.



Prof. Dr. Martin Gersch, FU, und Team wurden als bestes „Good-Practice-Beispiel für Blended-Learning-Szenarien in der Lehre mit dem FU E-Learning-Preis ausgezeichnet.



Dr. Matias Bargheer wurde als Prof. für ultraschnelle Dynamik kondensierter Materie an die Uni Potsdam berufen.



Dr. Raman Sanyal von der TU Berlin, Institut für Mathematik wurde in der Kategorie Dissertation mit dem 1. Preis des Tiburtius-Preises ausgezeichnet.

Einschreibechaos

Es ist keine Regelung in Sicht, die Studenten einen Studienplatz sichert. Viele vermissen inzwischen die einst gescholtene ZVS.

[IMMATRIKULATION] Immer noch bleiben tausende begehrte Studienplätze unbesetzt, weil Abiturienten sich an mehreren Unis bewerben und letztlich doch nur zu einer gehen. Mehrere Nachrückverfahren sorgen dafür, dass Bewerber mit schlechteren Noten teilweise erst nach Semesterbeginn von ihrer Annahme erfahren.

— Nachgerufen

Eva kennt das Problem: Sie hat sich an ihrer Lieblingsuniversität beworben und eine Absage erhalten. Mehrere hundert andere Bewerber standen vor ihr auf der Warteliste. Also ruft sie beim Studierendensekretariat an. „Die haben mir gesagt: Es gibt keine Chance mehr.“ Also bewirbt sich die frische Abiturientin an einer anderen Hochschule – dort ist der Bewerbungstermin erst später, und sie wird sofort genommen. Sie zieht um, schaut sich an der Hochschule um und ist zufrieden. Bis sie kurz vor Semesterbeginn doch noch Post erhält.

Sie darf an ihrer Lieblingsuniversität studieren – per Nachrückverfahren hat sie einen Platz erhalten. „Es hat alles noch geklappt“, sagt Eva und ist trotzdem unzufrieden. „Es war blöd, dass die einem das nicht sagen.“ Letztlich ist sie zurückgezogen und hat von der Orientierungswoche nur zwei Tage mitbekommen.

Inzwischen studiert sie bereits zweieinhalb Jahre an ihrer Lieblingsuniversität. Das Problem ist aber nicht gelöst – heute haben es nur andere Studienbewerber. Dass es der Politik noch immer nicht gelungen ist, eine zufriedenstellende Lösung zu finden, belegt eine geheime Erhebung der Kultusministerkonferenz, die der Deutschen Presseagentur (dpa) gespielt wurde. Darin heißt es, dass vier Wochen nach Vorlesungsbeginn – im November 2009 – immer noch über 18.000 beliebte Studienplätze frei waren. An einigen Universitäten habe es bis zu acht Nachrückverfahren gegeben, teilweise auch noch nach Semesterbeginn.

Die Einschreibesituation sei „unbefriedigend“, heißt es in dem Bericht. Für viele Studienanfänger werde dadurch „ein erfolgreicher Start ins Studium erheblich beeinträchtigt“. Ziel müsse es sein, allen Bewerbern vier Wochen vor Semesterbeginn eine definitive Zusage zu erteilen und damit Klarheit zu schaffen.

Seit 2003 können die Hochschulen in den meisten Fächern ihre Studierenden selbst auszuwählen. Die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) ist nur noch für Medizin und Pharmazie zuständig. Daher bewerben sich viele Studienanwärter sicherheitshalber an mehreren Hochschulen und nehmen damit leistungsschwächeren Konkurrenten erst einmal die Plätze weg. Eine Koordinierung zwischen den Hochschulen, die vormals die ZVS übernommen hatte, gibt es nicht mehr.

— Die ZVS soll's richten

Inzwischen mehren sich die Rufe nach einer Rückkehr zum ZVS-System. Selbst der eher konservative Deutsche Philologenverband hält es für einen „Skandal, dass die Hochschulen, die in der Vergangenheit heftige Befürworter der Verkürzung von Schul- und Studienzeiten waren, mit der Bildungs- und Lebenszeit von Studienanfängern so verantwortungslos umgehen.“ Die Übertragung von mehr Eigenverantwortung auf die Hochschulen habe sich bei der Hochschulzulassung „in keiner Weise bewährt“.

Langsam gibt es auch in der Politik ein Umdenken. Im März wurde die Online-Studienplatzbörse www.freie-studienplaetze.de eröffnet. Es ist ein Gemeinschaftsprojekt der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und ZVS. Dort finden Bewerber Studienplätze, die noch frei geblieben sind. Bewerben muss man sich trotzdem direkt bei der entsprechenden Hochschule.

Das Angebot kann als Vorbote für ein computergesteuertes „dialogorientiertes Serviceverfahren“ gesehen werden, das ab Herbst 2011 laufen soll. Darauf hatten sich Bund, Länder, HRK und ZVS bereits vor einem Jahr geeinigt. Die Finanzierung ist aber noch nicht geklärt. Kritiker wie der Philologenverband verlangen, dass alle Unis zu einer Teilnahme verpflichtet werden.

Die Vorsitzende des Bildungsausschusses im Bundestag, Ulla Burchardt (SPD), fordert ein Bundesgesetz zur Hochschulzulassung. Freiwillige Selbstverpflichtungen der Hochschulen führten nicht weiter. Auch die hochschulpolitische Sprecherin der Linksfraktion, Nicole Gohlke, sprach sich für bundesweit einheitliche Regelungen aus. „Sonst wird sich das Chaos mit Blick auf die steigenden Zahlen an Studienbewerbern weiter verschärfen.“

Sozial gerecht fördern

[STIPENDIEN] Die Pläne der Bundesregierung für ein nationales Stipendienprogramm, zusätzlich zum bisherigen Stipendien-System, stoßen unter Stipendiaten der großen Förderwerke auf Kritik. Bereits über 2.000 Geförderte und Ehemalige haben im Internet eine Petition unterzeichnet. Darin wird die Regierung aufgefordert, ihre Pläne nachzubessern und sozial gerechter auszugestalten.

Im Koalitionsvertrag hat die schwarz-gelbe Regierung angekündigt, den Anteil an geförderten Studierenden von derzeit zwei auf mittelfristig zehn Prozent erhöhen zu wollen. Dafür soll ein nationales Stipendienprogramm auferlegt werden. Bund, Länder und Wirtschaft sollen sich die Finanzierung teilen. Bislang ist allerdings noch unklar, ob alle mitziehen. Begünstigte des neuen Stipendienprogramms sollen dann 300 Euro monatlich erhalten – unabhängig von der finanziellen Situation der Eltern.

Diese bedingungslose Gleichbehandlung verschärft soziale Ungleichheiten, bemängeln die Kritiker. Bisher profitieren von Stipendien allerdings in erster Linie Kinder aus reichen Familien, das zeigen zahlreiche Studien. Jedoch muss jedes Stipendienprogramm berücksichtigen, dass die wirtschaftliche Situation der Eltern nichts über die Begabung der Kinder aussagt.

Die Unterzeichner der Online-Petition halten „die bisher bekannt gewordenen Pläne vor dem Hintergrund der bestehenden Bildungsgerechtigkeit in Deutschland für unverhältnismäßig und den Umständen unangemessen, da sie nicht zu einem Abbau der vorhandenen Schieflage führen.“ Gleichzeitig begrüße man aber „ausdrücklich den erklärten Willen der Bundesregierung, die Begabten- und Bildungsförderung in Deutschland zu stärken“.

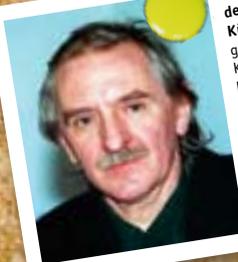
Der Aufruf wurde von dem Senat des Evangelischen Studienwerks angestoßen. Zu den Unterstützern gehören viele Stipendiaten der Studienstiftung des Deutschen Volks, der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung, der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung, der grünen Heinrich-Böll-Stiftung und der linken Rosa-Luxemburg-Stiftung. Auch Stipendiaten der CDU-nahen Konrad-Adenauer-Stiftung und der Studienstiftung der deutschen Wirtschaft finden sich auf der Liste der Unterzeichner.



Dr. Marga Lensen, RWTH Aachen, hat einen Ruf an die TU auf eine Junior-Proessur für Nanostrukturierte Biomaterialien erhalten.



Prof. Hegemann, HU, erhält zusammen mit Prof. Georg Nagel (Würzburg) und Prof. Ernst Bamberg (Frankfurt) den Wiley-Preis für Biomedizin für die Entdeckung von lichtaktivierbaren Ionenkanälen.



Die Akademie der Künste vergibt den Kunstpreis Berlin 2010 an den Schauspieler und Regisseur Thomas Langhoff.



Der Heinrich-Mann-Preis der Akademie der Künste geht in diesem Jahr an den Essayisten und Literaturkritiker Michael Maar.



Schön, dass wir drüber geredet haben. Die Bologna-Konferenz beurteilt die Situation etwas milder als die protestierenden Studierenden.

Auch der Berliner Bildungsstreik ist nach monatelangen Protestaktionen in eine neue Phase eingetreten.

Widerstand auf neuer Ebene

[STREIK] Vom 11. bis 12. März trafen sich die Bildungsminister 46 europäischer Staaten in Wien und Budapest zur 6. Bologna-Folge-Konferenz, um die zehnjährige Bologna-Reform zu diskutieren und ihr neuen Anschub zu geben. Fazit der Veranstaltung war: Es muss etwas verändert werden. Vor allem die deutschen Universitäten müssen ihre Reformumsetzungen dringend nachbessern. „Die am Bologna-Prozess beteiligten Regierungen haben auf die Bildungsproteste des vergangenen Jahres reagiert und Mängel bei der Umsetzung der Reform der Studiengänge in einigen Ländern zugegeben“, sagt Andreas Keller, Vorstandsmitglied der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW).

— Proteste verhallen

Unter dem Motto „Bologna Burns“ begleiteten europäischen Studenten die Konferenz eine Woche mit Gegenaktivitäten. Die Anzahl der Aktivisten wird auf 3.500 bis 10.000 geschätzt. Am Donnerstag wurde den angereisten

Ministern mit einer Blockade der Zugang zur Hofburg verwehrt. Damit sie wissen, was eine Zugangsbeschränkung sei, so die Bologna-Gegner auf ihrer Website.

Trotz der einstimmigen Einsicht der Konferenz-Teilnehmer sieht es danach aus, dass die Reform der Reform wie Spülwasser nichtsagend versickern wird. Genauso wie die Proteste. Die mediale Ruhe nach der Konferenz verdeutlicht den Mangel an tatsächlichen Ergebnissen. Die Bestandsaufnahme der Situation und Probleme fand diplomatischere Worte für die in den wochenlangen Protesten benannten Nöte. Ob die Länder die Empfehlungen der Bologna-Konferenz auch umsetzen, wird sich zeigen. Ankündigungen über geforderte Kurswechsel sind bislang jedenfalls ausgeblieben.

— Umdenken in Berlin

In Berlin ist der studentische Widerstand nun von Sitzbarrikaden auf wöchentliche Treffen

und kleine AGs umgestiegen. Am 14. Februar wurde nach etwa drei Monaten der besetzte Hörsaal an der FU geräumt. Die Studenten wurden laut eigener Aussage „unter Gewaltanwendung von Polizisten aus der Universität getragen und vorübergehend festgenommen“. Nun warten die Studenten auf die Neuwahl des FU-Präsidenten. Die Kandidaten für das Amt stellen sich am 31. März im Akademischen Senat vor. Die Streikaktivisten fordern auf ihrer Website „zahlreiches Erscheinen und kritische Fragen“.

An der HU hält laut Medienberichten ein idealistischer Student als einer der letzten dem Protest die Stange, der eigentlich keiner mehr ist. Der 28-jährige Focault-Fan will seine Besetzerfunktion nicht aufgeben und vertritt die HU weiterhin bei Protest-Meetings. Die Leute sind nach Hause gegangen und treffen sich lieber wöchentlich auf ein Glas Bier und diskutieren dort ihre Ideen und Pläne. So geht der Protest nun leise weiter. Auch wenn die Medien schon einige Wochen nicht mehr

In Wien protestierten Studenten aus vielen europäischen Hochschulen gegen eine Feier der Bolognareform. Die Aktivisten gingen unter dem Motto „Bologna Burns“ auf die Straße.



auf eine Streik-Berichterstattung versessen sind, soll es mit großen Aktionen auch einen Bildungsstreik 2010 geben. In Nordrhein-Westfalen soll eine Aktionswoche vom 19. bis 23. April stattfinden. Ob Berlin sich beteiligt, wird zur Zeit diskutiert. Die nächste bundesweite Demo ist für den 9. Juni anberaumt.

— **Krise nutzen**

Für die meisten markiert die Bologna-Reform einen Wechsel vom humboldtschen Bildungsideal zu einem pragmatischen Wissenserwerb. Seit 200 Jahren gilt die Einheit von Forschung und Lehre als hehres Ziel der universitären Ausbildung. Studierende sollen durch eigenständiges Forschen zu Erkenntnissen gelangen und diese weiterentwickeln. Lernen und

praktische Anwendung sind eng miteinander verzahnt und bedingen einander.

In seiner Bestandsaufnahme „Tatort Universität – Vom Versagen deutscher Hochschulen und ihrer Rettung“ stellt Wolf Wagner die aktuelle Situation den bildungshistorischen Wurzeln und Entwicklungen gegenüber. Momentan heben Bachelor und Master die gegenseitige Durchdringung von Lehre und Forschung auf und verteilen Lernen und Anwenden auf zwei Phasen: Studium und die Zeit danach. Praktische Semester vertiefen selten das Studium, sondern beweisen lediglich, dass Gelerntes praktisch anwendbar ist. So entwickeln sich junge Menschen mit Potenzial nur zu Fachidioten, die nicht flexibel genug im Kopf sind, um innovative Ideen haben zu können. Wissenschaft und Lehre versagen auf ganzer Linie. Die momentanen Missstände kann man laut Wagner nutzen, um die Reform kreativ umzusetzen.

— **Mutig sein**

Für Wagner ist es konsequent, die Trennung zwischen Universitäten und Fachhochschulen abzuschaffen. Relevante Unterschiede gebe es kaum noch. Ständesdünkel und

Bildungseitelkeiten würden aber vielerorten notwendige Veränderungen verhindern und seien rückwärtsgewandt.

Dagegen benötigen Hochschulen eine Vision für die Zukunft. Wagner schlägt beispielsweise einen vierjährigen Bachelor vor, der ein Kreativjahr beinhaltet. Damit sollen Studenten die Inhalte ihres Fachs und andere Studiengänge kennen und voneinander unterscheiden lernen. Verstärkt soll es in späteren Semestern eigene Projekte unter Anleitung von Lehrenden geben. Der Master diene dann dem Einüben des eigenständigen Forschens.

Laut Wagner benötigen Studenten mehr Freiräume und weniger Kontrolle. Ganz im Sinne des humboldtschen Bildungsideals sollte der Mensch sich entwickeln dürfen und dabei Unterstützung erhalten. Unter dem Druck der Reformierung wurde aus dem Bachelor jedoch ein Abfragemarathon.

Wagner fordert von den Hochschulen, nicht nur ihren Bildungsauftrag, sondern auch ihren Ausbildungsauftrag ernstzunehmen. Dazu muss man mehr können, als Fakten für Klausuren auswendig zu lernen. Kreativität ist jedoch in den gegenwärtigen Studienordnungen nicht vorgesehen.



Tatort Universität
Vom Versagen deutscher Hochschulen und ihrer Rettung
Wolf Wagner
188 Seiten
16,90 Euro

KRANKE KASSE

DIE KRANKE KASSE IST EINE NEBENWIRKUNG DER CITYBKK

OH WIE SCHÖN ...



**WIR HABEN
DIE BESTEN
KARTEN.**

Wähle deine eigene Versichertenkarte! Noch mehr Motive unter:

WWW.KRANKEKASSE.DE

GAR NICHT KRANK IST AUCH NICHT GESUND



Kurswechsel

Wir müssen uns ständig neu finden. Mitunter müssen wir den Kurs wechseln, um größeren Schaden zu vermeiden. Jeder Wechsel birgt Chancen und Gefahren.

[UMGANG MIT KRISEN] Was wäre eine Schifffahrt ohne die eine oder andere hohe Welle, die gegen den Bug springt? Der Puls beschleunigt, man konzentriert sich auf das Wesentliche und ist heilfroh, wenn es vorüber ist. Man steuert in ruhigere Gewässer und erwartet doch schon wieder das nächste Unwetter. Eine dieser Phasen ist wohl die Zeit zwischen dem bestandenen Abitur und dem Beginn des Studiums. Endlich raus bei Mama und Papa, in die erste WG, Freiheit und schimmelndes Brot schnuppern!

— Neues zulassen

Wenn man aus heimatlichen Gefilden hinausgeschippert ist und die große weite See, den überfüllten Hörsaal, sieht, kann man es mit der Angst zu tun bekommen. So erwachsen und gescheit, wie man sein sollte, ist man doch nicht. Ab wann ist man eigentlich erwachsen?

Aus den Ergebnissen der Shell-Studien von 1997 und 2000 kann laut Erziehungswissenschaftler Heinz Reinders geschlossen werden, „dass die Verlängerung der Schulzeit bei Heranwachsenden dazu führt, sich länger als Jugendliche zu sehen.“ Danach fühlen sich Abiturienten bereits länger jung als andere in ihrem Alter. Das Studium wird wohl auch nicht zu einem plötzlichen Erwachsenwerden führen.

— Erste Krise

Trotzdem gibt es plötzlich einen bedeutenden Kurswechsel in unserem Leben. Wir steuern auf etwas Unbekanntes zu. Wir wissen nicht, ob wir den Anforderungen eines Studiums gewachsen sind. Hinzu kommt die finanzielle Unabhängigkeit, die aber oft mehr Sorgen als Freude mit sich bringt. Das Deutsche Studentenwerk fördert 21,3 Prozent der Studierenden

mit einer Bafög-Finanzierung, der Rest erhält Geld von seinen Eltern. Trotzdem gehen laut studententwelt.de rund 68 Prozent einem Nebenjob nach, um sich das Studium überhaupt leisten zu können. Wenn am Ende des Monats die Kohle fehlt und man die erste Klausur verweigert hat, gerade weil man arbeiten anstatt lernen musste, ist man in der Krise.

Entwicklungspsychologen sehen diese kritischen Lebensereignisse als „richtungsweisend und formend“, so Psychologin Thomas Wehr. In kritischen Lebenssituationen besteht ein Ungleichgewicht zwischen uns und unserer Umwelt. Wir sind dem Druck von außen nicht gewachsen, können Erwartungen nicht erfüllen oder wissen ganz einfach nicht, in welche Richtung wir steuern sollen. Habe ich den richtigen Studiengang gewählt? Bin ich in der richtigen Stadt gelandet? Was möchte ich mit meinem Leben anfangen?

— Findungskrise

Die ständigen Änderungen in unserer Umwelt stellen uns häufig vor solche Fragen. Wir müssen uns nur die Zeit nehmen, auch Antworten zu finden. Der technologische Fortschritt, die größere geografische Mobilität, erforderliche Berufsumorientierungen setzen uns unter Druck, sodass laut Wehr „der Mensch in zunehmendem Maße Bewältigungsstrategien einsetzen muss, um im Wirbel der kulturellen Akzeleration nicht unterzugehen“.

Wenn man den Sturm der ersten Studienjahre überstanden hat, folgt die nächste kritische Phase. Die Berufsfindung. In welchem Beruf kann ich mich entwickeln? In welcher Branche fühle ich mich wohl? Wo gibt es Arbeitsplätze? Diese Phase des Suchens ist eine

der kritischsten, denn sie bestimmt maßgeblich den Kurs unseres Lebens. Umso mehr belastet es uns, wenn wir nicht wissen, in welche Richtung es gehen soll.

— Frösche küssen

Auch in Herzensangelegenheiten muss man irgendwann einen Kurs festlegen. Wenn der oder die Angebetete in einer anderen Stadt studiert, wird die Beziehung auf eine Probe gestellt. Aber auch das Zusammenleben kann schwierig sein. Will man den Partner ständig um sich haben? Sitzt man im selben Boot und steuert auf das gleiche Ziel zu? Die Krise ist da, wenn man feststellen muss, dass die Beziehung vorübergehend gekentert ist und man sich neu orientieren muss.

Die junge Generation der 20- bis 30-Jährigen hat heute Probleme, die sich vor wenigen Jahrzehnten nicht gestellt haben. „Dominierten bei der Kriegsgeneration sachliche Vorstellungen und Versorgungsaspekte, so verlor diese Zweckorientierung schnell an Bedeutung“, weiß Marina Rupp, Soziologin an der Universität Bamberg. Heute kann sich jeder selbst versorgen und muss nicht zwingend aus gesellschaftlichen oder finanziellen Aspekten heiraten. Eine Partnerschaft soll nicht nur „harmonisch und verlässlich sein, sie dient jetzt auch der persönlichen und der gemeinsamen Entwicklung“, so Rupp. Dieser Anspruch macht es nicht leichter, den richtigen Partner zu finden.

Ob nun im Studium, Beruf oder in dem Suchen und Finden des richtigen Partners. Es scheint das Wichtigste zu sein, den Kompass auszupacken, seinen Standort zu bestimmen und die Richtungen nach rettenden Inseln auszuloten.

Volle Kraft voraus

*Schiffe bauen, sodass sie den Hafen im Ganzen verlassen und auch wieder heil einlaufen.
Ein Studienfach an der TU Berlin.*

[SCHIFFBAU] Berlin liegt nicht gerade am Meer, aber die Studentenstadt hat die Spree. Grund genug, dass man an der TU Berlin, am Fachbereich für Verkehrs- und Maschinensysteme auch die Studienrichtung „Schiffs- und Meerestechnik“ am Institut für Land- und Seeverkehr studieren kann. Einer der verbliebenen Diplom-Studenten ist in diesem mittlerweile modularisierten Studiengang Norman Löffler. Der 25-Jährige studiert im zehnten Semester und weiß, wie wenig das Studium zunächst mit der rauhen See zu tun hat.

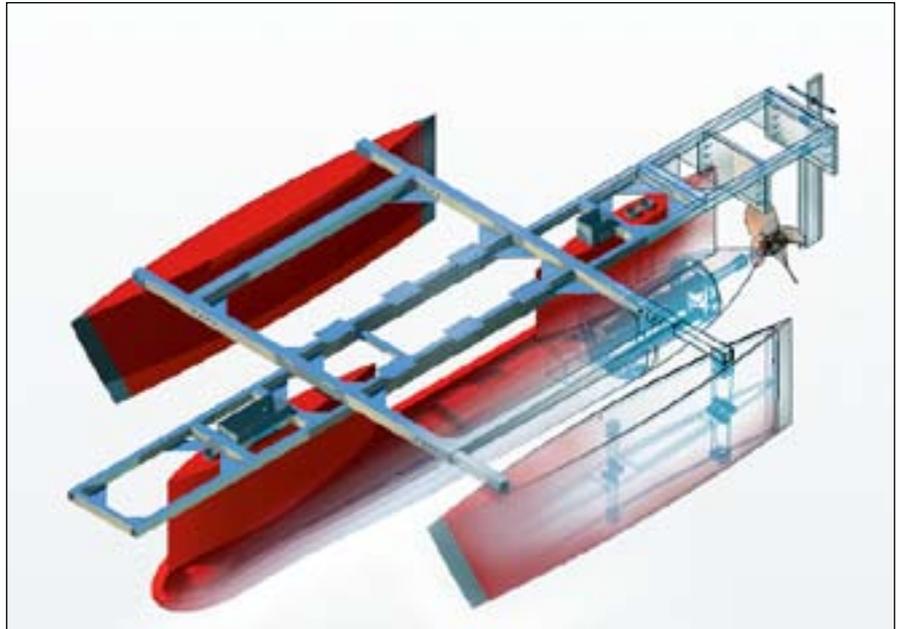
„Der Großteil des Studiums dient dazu, sich Fertigkeiten anzueignen, um Schiffe oder deren Komponenten konstruieren zu können. Es gibt aber auch die Möglichkeit, sich mit logistischen- und infrastrukturellen Themen zu beschäftigen“, so Norman. Man spinnt also nicht semesterlang Seemannsgarn oder übt Holzbeinpolieren.

— Schwerer Start

Die ersten großen Hürden sind auch in diesem Ingenieurs-Studiengang die Prüfungen in Fächern wie Konstruktionslehre und Mathematik. Bis dorthin unterscheidet sich das Studium inhaltlich nicht allzu sehr von anderen Maschinenbau-Studiengängen. So sind auch hier in den Klausuren hohe Durchfallquoten von bis zu 80 Prozent zu verzeichnen. Einen Großteil des weiteren Studiums verbringt man am Computer, um Konstruktionen zu simulieren. Von daher ist ein gutes Informatik-Grundwissen wichtig. Im Gegensatz zu früheren Konstruktionsmethoden spart man so Zeit, weil man die Modelle nicht mehr zeichnen muss.

Im Fach „Konstruktionslehre“ hat Norman auch sein bisher spannendstes Projekt bearbeitet. „Wir haben zu sechst innerhalb eines Semesters einen Teil eines Brückenkrans, die sogenannte ‚Laufkatze‘, komplett selbst entwickelt und in 3D konstruiert. Es hatte schon etwas von richtiger Ingenieursarbeit“, erzählt er.

Beim Entwerfen eines Schiffes müssen viele Anforderungen erfüllt werden. „Unterwasser spielen Anforderungen wie die Schiffsgeschwindigkeit, die Größe des Schiffes, das Fahrgebiet und die Sicherheitsvorschriften eine Rolle“, so Norman. Bei der Gestaltung



Das Swash-Projekt soll Ideen für künftige Yachten liefern.

Überwasser, also für das ästhetische Auge, sind jedoch kaum Grenzen gesetzt. „Es sei denn, es handelt sich um sehr schnelle Schiffe, da muss man auf die aerodynamische Form achten“, sagt er.

— Latte-Vereinigung

Am Anfang interessierte Norman vor allem die technische Seite. Aber im Laufe des Studiums hat sich auch bei ihm eine Faszination für das Meer bemerkbar ausgebildet.

Um den trockenen Lernstoff den eigentlichen Gewässern näher zu bringen, nimmt die studentische Tretboot-AG der TU Berlin an den alljährlichen internationalen Regatten teil, bei denen sie ihre selbstkonstruierten Boote an den Start gehen lässt. Das Berliner Team wird dabei von der Vereinigung Berliner Schiffs- und Meerestechnikstudenten „Heylige Frau Latte“ gestellt. Hier finden die maritimen Studenten Gleichgesinnte, Kontakte zur Industrie und damit potenziellen Arbeitgebern.

— Gute Aussichten

Mit dem Masterabschluss Schiffs- und Meerestechnik hat man gute Berufsaussichten in einem abwechslungsreichen und zugleich

herausfordernden Tätigkeitsfeld. Wer Schiffs- und Meerestechnik studiert, kann sich auf ein international ausgerichtetes Tätigkeitsfeld freuen. Deutsche Fachkräfte werden überall auf der Welt gesucht. Schiffbau, Schifffahrt und Meerestechnik sind eng mit der Weltwirtschaft und dem Welthandel verbunden und entwickeln sich expansiv.

Gut bezahlte Beschäftigungen an deutschen Werften sind heute selten. „Das hat mit dem Wertsterben zu tun, da die meisten deutschen Werften einfach nicht in der Lage sind mit den asiatischen zu konkurrieren“, erklärt Norman. Eine Ausnahme sei jedoch der Passagierschiff- und Yachtbau. Da trifft es sich gut, dass Norman sich auf das Yachtdesign spezialisieren möchte.

„Ich bin fasziniert von kleinen Schiffen, die vom Wind angetrieben werden, aber schneller als dieser fahren können“, sagt Norman. Dieses Interesse wurde vor allem durch den internationalen „America’s Cup“, die bekannteste und älteste noch heute ausgetragene Segelregatta, bestärkt. Und wo sieht Norman sich später? Auf einer Yacht auf dem blauen Ozean oder vor dem Skizzenblock? Da muss er schmunzeln. „Am liebsten will ich beides machen“, verrät er.

— Wechselwünsche

Wechseln möchte ich im Moment eigentlich gar nichts. Bald hab ich mein Examen, und sonst ist auch alles gut. Aber so rückblickend hätte ich während meines Studiums vielleicht gern die Bedingungen gewechselt, unter denen man studiert. Hin zu einer kleineren Uni, wo die Betreuung besser ist und wo man einfach ein familiäreres Umfeld hat. Mein Grundstudium hab ich in Frankfurt (Oder) gemacht, da gefiel es mir definitiv besser. Ich hab dann nach Berlin gewechselt, weil sich das für meinen Schwerpunkt angeboten hat. Vorher musste ich als Berliner immer pendeln. Hier hat man aber weniger Kontakt zu seinen Professoren und Kommilitonen.



Florian, 26
Rechtswissenschaft

— Wechselwünsche

Einfach nur aus Spaß mal die Identität zu wechseln, das wäre lustig. Seien es das Geschlecht oder eine Identität mit einem anderen Status, einer anderen Funktion. Dann einfach eine Zeitlang aus deren Perspektive zu schauen: Wie konstruieren wir eigentlich die Welt, wie konstruieren andere die Welt? Man kann nicht außerhalb seines eigenen Wahrnehmungsapparats die Welt sehen. Das wäre aber extrem spannend.



Jakob, 26
Gesellschafts- und
Wirtschaftskommunikation



Studienwechsel als Chance

Hat man die falsche Richtung eingeschlagen, sollten das Ruder herumgerissen und der Kurs gewechselt werden. Vielleicht muss man gar nicht so weit vom Kurs abkommen.

[STUDIENFACHWECHSEL] Julia ist verzweifelt. Nach dem Abitur entschied sie sich, gleich mit dem Studium zu beginnen. Ihr Studienziel hatte sie schon lange klar vor Augen: Betriebswirtschaftslehre. Wenn sie danach gefragt wurde, warum sie genau dieses Fach studieren möchte, antwortete Julia, dass sie sehr gern Verantwortung übernimmt und in Leitungspositionen Projekte koordiniert. Außerdem wollte sie mit Menschen arbeiten.

Dass das Studium ihren konkreten Vorstellungen jedoch nicht entspricht, merkte sie schon nach einigen Wochen. BWL zu studieren bedeutet nun mal auch, Wirtschaftstheorie, Mathematik und Informatik zu büffeln. Das hat Julia bei ihrer Entscheidung nicht bedacht.

Nach Statistiken des Bildungsministeriums stellen sich aufgrund falscher Erwartungen

jedes Jahr 42 Prozent der Studierenden dieselbe Frage wie Julia: War die Entscheidung die richtige?

— Gründe der Unzufriedenheit

Sind die Zweifel erst einmal da, gilt es durch eine genaue Analyse der Situation Gründe für die Unzufriedenheit zu finden und persönliche Konsequenzen zu ziehen. Bei der Suche nach den Gründen für die Unzufriedenheit stellt sich Julia die Fragen: Ist es generell die Fachrichtung, die nicht zu den eigenen Erwartungen passt? Oder die Umsetzungen des Studienganges an der Universität? Sind vielleicht finanzielle Gründe ausschlaggebend für die Unzufriedenheit oder gar die Umgebung, in der Julia lebt?

Erhellend kann eine Pro- und Contra Liste sein, die alle Argumente für und gegen die derzeitige Studiensituation erfasst. In dieser Situation nützt auch ein Gespräch mit dem Studentenwerk oder dem Studienberater der eigenen Fakultät. Informationen über die konkreten Ansprechpersonen sind auf den Fakultätsseiten

und unter www.studentenwerk-berlin.de zu finden.

— Finanzen checken

Die Unzufriedenheit mit dem gewählten Studiengang bedeutet nicht gleich, dass ein kompletter Orientierungswechsel nötig ist. Möglicherweise kommt Julia nicht mit ihrem veralteten Diplomstudiengang zurecht und sollte BWL in einem Bachelorstudium studieren. Manchmal hilft allein der Wechsel an eine Fachhochschule, die um einiges praxisorientierter und verschulter arbeitet oder der Wechsel an eine andere Universität, die den Fokus des Fachbereiches auf andere Schwerpunkte legt. Wählt man hingegen einen Studienfachwechsel, ändert sich der komplette Inhalt.

Stellt Julia nun fest, dass tatsächlich der Studiengang nicht zu ihr passt, sollte sie die finanziellen Risiken berücksichtigen. Vor allem für Bafög-Empfänger kann ein Wechsel bitter sein. Bafög errechnet sich nach Hochschulsemestern nicht nach Fachsemestern. Das heißt, wenn Julia nach dem zweiten Semester wechselt, wird sie nur noch acht Semester gefördert. Sollte sie nach dem vierten Semester wechseln bzw. ein zweites Mal einen anderen Studiengang aufnehmen, erlischt Bafög komplett!

Ebenso sehen Banken, die Studienkredite vergeben, einen Studienfachwechsel nicht gern. Sie sind meist nicht verpflichtet, die Leistungen danach weiterzuzahlen. Es sollte im Vorfeld

Wechselwünsche



Dobri, 20
Rechtswissenschaft

Als Student in Berlin würde ich gerne ab und zu die Umgebung wechseln. Ich bin Sportler, da wäre es schön, an einen warmen Ort zu ziehen. Ich bin gerade aus Kap Verde zurückgekommen, da war ich Windsurfen. 30 Grad, Wellen und Sonne. Da bin ich ein bisschen braun geworden. Ich finde, man muss im Leben manchmal die Umgebung wechseln, das bringt gute Erfahrungen. Ich bevorzuge die warmen Plätze, mit viel Wind, und wo man sich amüsieren kann. Aber das würde ich immer mit dem Lernen verbinden. Mein Fach gefällt mir gut, das möchte ich nicht wechseln.

geklärt werden, ob der spezifische Wechsel akzeptiert wird. Stiftungen sind dabei unkomplizierter. Findet der Wechsel nach dem zweiten Semester gut begründet statt, ist die Fortsetzung der Förderung meist gesichert. Allerdings ist dabei wichtig, ob ein Neigungswechsel stattfindet, oder nur ein Wechsel des Fächerschwerpunktes. Ist ein kompletter Neigungswechsel, beispielsweise von Kunstgeschichte zu Biochemie der Fall, sinken die Chancen auf eine Förderung durch Studienkredite und Stiftungen.

Vor allem Kreditvergabestellen gehen mit einer attraktiven Förderung durch niedrige Zinssätze ein hohes Risiko ein und fordern dafür eine Sicherheit für das erfolgreiche Absolvieren des gewählten Studiums. Dasselbe gilt für den Wechsel innerhalb eines Masterstudienganges. Weitere Informationen sind auf den einzelnen Homepages der Stiftungen und Kreditvergabestellen zu finden. Die Förderungskonditionen von Bafögberechtigten sind detailliert auf www.das-neue-bafog.de aufgelistet.

Oftmals werden auch die Richtlinien der Versicherungen unterschätzt. Bei einem Studiengangwechsel wird dieses Angebot durch die Begrenzung der Dauer auf 14 Hochschulsemeister ebenfalls gekürzt. Weitere Informationen findet man zum Beispiel unter www.aok4you.de. Außerdem sollte beachtet werden, dass die Kindergeldförderung mit 25 Jahren eingestellt wird und somit eine wichtige Finanzquelle wegfällt.

— Diesmal mit Plan

Nach Berichten des Studentenwerks haben sich ein Drittel der 46.000 Studiengangwechsler im Jahr 2007/2008 nicht über die Konsequenzen auf die Förderungsdauer von Bafög im Vorfeld des Wechsels informiert. Ohne Geld kann man nicht studieren. Es sollte im Vorfeld des Studiengangwechsels klar sein, ob es möglich ist, in einem Nebenjob zu arbeiten oder andere finanzielle Ressourcen zu finden, falls eine bisherige Förderung wegbricht.

Entscheidet sich Julia nun wirklich für einen Studiengangwechsel, sind auch bei der Wahl des Studienganges einige Dinge zu beachten. Einmal das Studienfach zu wechseln ist kein Problem und lässt sich gut beim kommenden Arbeitgeber begründen, ein zweiter Wechsel wird schon problematischer. Am besten besucht Julia im Vorfeld der Bewerbung Veranstaltungen im gewünschten neuen Fachbereich, sucht das Gespräch mit Studierenden der höheren Semester und informiert sich genau über die Studienverläufe und Inhalte.

Nicht jeder Studiengang ist überall gleich. Es ist außerdem zu bedenken, dass die Stadt und das Hochschul Umfeld zur Qualität des Studiums beitragen, also sind auch diese zu prüfen. Sehr hilfreich für die Informationsbeschaffung sind verschiedene studentische Gruppen der Universität (Asta, Fachschaften, Studentenzeitungen etc.).

Julia hat ihren Studienfachwechsel nun gut durchdacht und vorbereitet. Sie wird sich für das kommende Wintersemester für Sozialwissenschaften entscheiden, da sie durch intensive Gespräche und eigene Reflexion herausgefunden hat, dass sie sehr viele Interessen in diesem Bereich hat und auch mit einem sozialwissenschaftlichen Studium im Berufsleben durchaus Verantwortung übernehmen kann.

Wechselwillig?



Sieben Fragen und Antworten zum Studienfachwechsel – Unzufrieden mit dem Studium? Ein langweiliges Fach erwischt? Oder einfach nur überfordert? Vielleicht kann ein Studiengangwechsel helfen. Spree beantwortet die sieben wichtigsten Fragen:

Wie viele Studierende wechseln ihren Studiengang?

Etwa jeder fünfte Studienanfänger wechselt seinen Studiengang. Das heißt, dass sich das Studienfach oder der Abschluss ändert. Der Studiengangwechsel innerhalb eines Faches ist allerdings selten: Über 90 Prozent der Wechselwilligen suchen sich ein neues Fach.

Gibt es seit Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge mehr Wechsler?

Darüber liegen noch keine Zahlen vor. Seit Jahren liegt die Studienfach-Wechselquote etwa konstant bei 20 Prozent. Die neuen Abschlüsse könnten dazu führen, dass öfter innerhalb eines Faches auf den Bachelor- oder Master-Studiengang umgestiegen wird.

Was sind die häufigsten Gründe für einen Studienfachwechsel?

Auch dazu gibt es keine verlässlichen Zahlen. Weder das Hochschul-Informationssystem (HIS) noch das Statistische Bundesamt fragen in ihren Erhebungen nach den Motiven für einen Wechsel. Peter Weigl, Vizepräsident des Bundesamts, glaubt aber, dass sie vielfältig sind: „Einige Studierende haben sich in ein Studienfach nur eingeschrieben, um die Wartezeit für einen weiteren Versuch einer Aufnahmeprüfung – zum Beispiel im Bereich der Kunst/Kunstwissenschaft – zu überbrücken. Andere Studierende wechseln das Studienfach, weil sich ihre Erwartungen an die Studieninhalte nicht erfüllen.“

Gibt es Fächer, die unter den Wechseln besonders beliebt sind?

Viele Studierende entscheiden sich für ein Fach, das ihrem bisherigen sehr ähnlich ist. 39 Prozent bleiben in

ihrer sogenannten Fächergruppe. Im Bereich der Sprach- und Kulturwissenschaften sind es sogar mehr als die Hälfte. Bei den Medizinern hingegen ist es nur jeder Fünfte – wahrscheinlich, weil diese Fächergruppe vergleichsweise klein ist.

Wann ist der richtige Zeitpunkt zum Wechsel?

Das muss jeder selbst wissen. Fest steht: Die meisten Wechsel (58 Prozent) gibt es im ersten Studienjahr. Später ziehen vor allem die Ingenieure, Mediziner, Rechts- und Wirtschaftswissenschaftler nach. Mögliche Erklärungen dafür sind die vergleichsweise hohen Leistungsanforderungen in diesen Fächern sowie das relativ verschulte Studium. Dadurch merken Studierende teilweise erst in schwereren Kursen der höheren Semester, dass sie es nicht packen.

Erhalte ich nach einem Wechsel weiterhin Bafög?

Wer innerhalb des ersten Studienjahres wechselt, braucht sich um das Bafög keine Sorgen zu machen. Erst ab dem dritten Semester wird es kompliziert. Wer dann wechselt und weiterhin die staatliche Unterstützung möchte, braucht dafür einen „wichtigen“ oder sogar „unabweislichen“ Grund. Am besten lässt man sich beraten – entweder direkt beim Bafög-Amt oder auch beim Allgemeinen Studierendenausschuss (Asta).

Wo erhalte ich weitere Informationen?

Studierende, die darüber nachdenken, ihr Studienfach zu wechseln, können sich bei der Allgemeinen Studienberatung an ihrer Universität oder Fachhochschule beraten lassen. Meist gibt es dort Ansprechpartner, die auf solche Fragen spezialisiert sind.

Schlengerkurse

In der Politik wird ständig ein Wechsel gefordert. Ist er da, wird der nächste Wechsel verlangt. Nur die Hochschulen setzen auf Beständigkeit.

[POLITIKWECHSEL] Gewechselt wird allerorten. Die drei großen Berliner Unis wechseln ihre Präsidenten. HU-Präsident Marksches hat nach einer Amtszeit beschlossen, nicht erneut zu kandidieren. Doch entweder sind seine Fußstapfen zu groß, oder die HU hat nicht mehr die Strahlkraft vergangener Tage, oder es mag in den aktuellen Krisenzeiten niemand mehr einer Universität als Präsident vorstehen. Denn die Krise umfasst nicht nur die allerorten bemitleidete Wirtschaft, sondern auch die Bildung.

Das hat nach monatelangen deutschlandweiten Protesten auch die Politik erkannt. Doch im Koalitionsgerangel zwischen CDU und FDP sind keine baldigen Entscheidungen zu erwarten. Die Kernprobleme einer großen Koalition, so stellte der Kabarettist Volker Pispers fest, sind faule Kompromisse: „Die einen sagen, wir brauchen ein Auto. Die anderen sagen, wir brauchen ein Motorrad. Und angeschafft wird – ein Mülleimer.“ In seinem Sommerprogramm war ihm noch nicht bekannt, welche Kabarettvorlagen ihm die selbsterklärte Traumkoalition nun liefern würde.

— Mangel statt Zukunft

Wie die Bildungsproteste gezeigt haben, sind die Probleme deutschlandweit ähnlich: Die Umsetzung von Bachelor und Master wird von oben angeordnet und als zu bildungsfern bzw. zu wirtschaftsfreundlich empfunden. In solch einem Klima lassen sich ernsthafte Wissenschaftler nur ungern zu der zweifelhaften Ehre überreden, eine Hochschule zu leiten. Ihre Handlungs- und Wirkungsmöglichkeiten sind derart beschränkt, dass „Mangelverwaltung“ die Arbeit besser beschreibt als „Zukunftsgestaltung“.

Unter solchen Umständen sind keine nennenswerten Umgestaltungen und Innovationen zu erwarten. Die TU setzt auf bekannte Pfade und befördert Jörg Steinbach vom Vize zum Uni-Präsidenten. Kurt Kutzler will aus Altersgründen die Uni-Geschicke nicht länger leiten und übergibt am 1. April die Amtsgeschäfte an seinen Nachfolger.

Auch die FU schaut sich nach einem neuen Chef um. Dieter Lenzen folgte bereitwillig dem Ruf nach Hamburg und überließ die FU ihrem Schicksal. Dieses könnte in den Händen von Peter-André Alt gut aufgehoben sein. Der Germanist und enge Vertraute Lenzens gilt als aussichtsreichster Kandidat in der anstehenden Wahl. Seit zwei Jahren wird er als Lenzens Nachfolger gehandelt, Wechselhoffnungen sind mit ihm nicht verbunden, vielmehr wird er die FU auf ihrem Exzellenzkurs weiterführen.

— Alles abhängig von Zahlen

Während die Hochschulen und ihre Kapitäne entweder den Kurs halten (FU und TU) oder noch suchen (HU), hat die große Politik

ihren angeblich gefunden. Jedoch äußert das Wahlvolk seit der September-Wahl in allen „Sonntagsfragen“ die Meinung, dass erneute Kursänderungen angebracht sein könnten. Im Kleinen haben viele bereits einen erneuten Kurswechsel vollzogen.

Von „Volksparteien“ kann bei je knapp über einer halben Million Mitgliedern bei CDU und SPD kaum gesprochen werden. Eine Generation zuvor besaßen beide noch etwa die Hälfte mehr Mitglieder. Heute hat die CSU mit 163.000 Mitgliedern fast so viele wie Linke, FDP und Grüne zusammen. Nach einem Kurzhoch Anfang der 1990er Jahre mit 179.000 Mitgliedern brach die FDP bis heute auf 66.000 Mitglieder ein. Dafür ist die FDP eine junge Partei – nur etwa ein Drittel der Mitglieder ist über 60 Jahre alt. Nur bei den Grünen sind noch weniger über 60-Jährige.

Damit ist es für die Parteien vorteilhaft, dass auch Nicht-Mitglieder wählen dürfen, denn sonst sähen die Koalitionen ganz anders aus. Besonders wichtig sind für alle die sogenannten Wechselwähler. Je nach Umfrage wurden bei der Wahl im September bis zu einem Drittel Wechselwähler registriert. Bei einer Wahl gilt das Parteibuch plötzlich weniger als die aktuelle Sympathie, was besonders die SPD zu spüren bekam. Zugespitzt spiegeln Wahlen die kurzfristige Zustimmung zu einem Parteiprogramm wider, Parteimitgliedschaften die langfristige.

— Hochschulische Politikwechsel

Für viele beginnt die politische Karriere bereits in der Hochschule. Die alljährliche Wahl eines Studierendenparlaments kann allerdings oft nur zehn Prozent der Studierenden mobilisieren. Auch zeugen die Programme vieler Listen von kurzfristigem Engagement. Manche existieren nur, um einen bestimmten Missstand anzuprangern und zu beheben.

Aber auch die „großen Parteien“ haben „ihre“ Hochschullisten bzw. manche Listen stehen bestimmten Parteien nahe und erhalten von diesen Unterstützung. Von diesen ist vor allem der unionsnahe „Ring Christlich Demokratischer Studenten“ bekannt und unter Studierenden für seine konservativen Ziele berüchtigt. Während der Normal-Student als eher linksorientiert gilt, will der RCDS halboffiziell den „linken Sumpf an der Uni austrocknen“.

Doch nach ihrem überraschenden Wahlsieg bei der StuPa-Wahl an der TU war dem RCDS vor drei Jahren nur ein Jahr vergönnt. Bei der nächstmöglichen Gelegenheit wählten die Studierenden den RCDS zwölf Monate später wieder ab. Mit ihrer Politik wurden potenzielle Wechselwähler auf Semester hinaus verschreckt. So kehrte auch die studentische Hochschulpolitik wieder auf die bekannten Pfade zurück.

Wechselwünsche

Ich will meine Krankenkasse wechseln. Bei mir werden die Beiträge um acht Euro erhöht, bei der DAK. Es gibt aber mehrere Krankenkassen, die erst im nächsten oder übernächsten Jahr die Beiträge erhöhen. Ich habe ein Schreiben bekommen, und es ging durch die Presse. Meine Mutter hat schon gewechselt. Jetzt muss ich noch schauen, ob ich auch dahin wechsele oder zu einer anderen Kasse.



Claudia, 27
Niederländische u.
Italienische Philologie

Wechselwünsche

Ich habe meinen Bachelor in Medieninformatik so gut wie fertig und werde zum Master mein Studienfach wechseln. Human Factors nennt sich der Studiengang, da geht es um die Benutzerfreundlichkeit von Maschinen. Das ist weniger Informatik, weniger Mathe. Also ein Wechsel von der sehr technischen Schiene in Richtung Psychologie. Ich habe gemerkt, dass ich kein Programmierer bin. Ich glaube, die menschlichen Fähigkeiten liegen mir doch mehr als das komplett strukturierte, algorithmische Ding.



Basilio, 27
Medieninformatik

Wechselwünsche

Ich würde gern die Stadt wechseln, weil mir Berlin zu groß ist. Letztes Jahr war ich mit Erasmus in Prag, da fand ich's viel schöner. Das ist zwar eine Metropole mit gutem Kulturleben, aber nicht so riesig und zerfächert wie Berlin. Man kann dort alles gut erreichen und trifft auch mal zufällig auf Leute, das ist hier nicht so. Es gibt halt Alternativen neben Berlin. Nicht nur Prag, auch Krakau oder Warschau würden mich interessieren. Das kollidiert aber ein bisschen mit meinen Studienabsichten. Hier gibt es einen coolen Studiengang, Osteuropastudien. Aber das könnte man ja vielleicht verbinden, mit einem anderen Auslandsaufenthalt.



Lisa, 23
Kunstgeschichte,
Allgemeine und
Vergleichende
Literaturwissenschaft

Wechselwünsche

Ich glaube, dass ich mit meinem Studium der Linguistik keine so gute Zukunftsperspektive habe. Da gibt es in der Gesellschaft im Moment andere Prioritäten. Ich könnte alles abbrechen und mich für Physik entscheiden. Es ist eher Zufall, dass ich in der Linguistik gelandet bin.



Élodie, 24
Vergleichende Linguistik

Wenn ich wirklich die Wahl hätte? Ich finde alles interessant: Psychologie, Philosophie oder Erziehungswissenschaften. Oder Astronomie, das klingt auch super. Je nachdem, in den Naturwissenschaften oder noch besser mit einem Wirtschaftsstudium hat man glaube ich bessere Chancen.

Berlin von allen Seiten erleben!

Jetzt mit unserem Studentenabo günstig lesen!



Am besten gleich bestellen:

SO LIEST BERLIN



(030) 23 27 61 76



www.berliner-zeitung.de/studentenangebote

Karriere mit Fallstricken



[csc] Am 27. Mai findet zum sechsten Mal die „Case Study Competition“ (CSC) in Berlin statt. Hier werden Studenten in kleinen Teams Fallstudien von den vier teilnehmenden Unternehmen Deutsche Telekom, Pricewaterhouse Coopers, Deloitte und Ernst & Young bearbeiten. Je 15 Studenten untersuchen dabei jeweils eine Fallstudie in drei Gruppen mit je fünf Personen. Am Ende des Tages präsentieren die Studenten ihre Lösung, und schließlich wird zu jeder Fallstudie eine Gewinnergruppe ermittelt.

Ziel des von der Studentenorganisation AISEC und der Praktikanten-Austauschorganisation IAESTE initiierten Wettbewerbs soll es vorrangig sein, den Studenten die Möglichkeit zu geben, hilfreiche Kontakte zu den teilnehmenden Unternehmen zu knüpfen und diese von ihren Fähigkeiten zu überzeugen. Außerdem profitieren die Studenten von dem qualifizierten Feedback der Unternehmen für ihre persönliche Zukunft. „Die meisten werden nicht das letzte Mal in dieser Situation sein, eine Fallstudie bearbeiten zu dürfen“, weiß Katja Schult, Studentin und Mitglied des CSC-Organisationsteams. Mit der Teilnahme sammeln die Studenten wertvolle Erfahrungen für spätere Herausforderungen wie Assessment-Center.

Die Zielgruppe besteht aufgrund der drei teilnehmenden Wirtschaftsprüfungsgesellschaften vor allem aus Studenten aus dem wirtschaftswissenschaftlichen Bereich. Aber die Fallstudie der Deutschen Telekom könnte auch für angehende Ingenieure interessant sein.

Bewerben kann man sich noch bis zum 7. Mai über die Homepage www.aiesec-berlin.de/csc. Die Teilnahme ist kostenlos.

Engagement zeigen, C

Potsdam wird die erste Youth Changemaker City und sucht sozial engagierte Jugendliche. So soll dem Engagement junger Menschen eine Basis gegeben werden.

[CHANGEMAKER] Sich gegen Missstände zu engagieren, das ist wichtig. So denken viele Menschen. Doch die wenigsten tun es. Was hält die Leute davon ab, sich ehrenamtlich sozial zu engagieren? Das ist die Frage, die sich das Team der Ashoka Jugendinitiative stellt. Seit 2008 gibt es die internationale Organisation in Deutschland mit einem Sitz in Berlin.

Ashoka hat es sich zur Aufgabe gemacht, Jugendliche zu motivieren und eigene soziale Projekte zu schaffen. Das Besondere daran ist, dass Erwachsene herausgehalten werden. Jugendliche zwischen zwölf und zwanzig Jahren sollen ohne jegliche Themenvorgaben ihre eigenen Ideen zur Verbesserung der Gesellschaft entwickeln und umsetzen. „Wir glauben daran, dass Jugendliche in jungem Alter mitbestimmen können“, sagt Matthias Scheffelmeier, Projektkoordinator der Ashoka Jugendinitiative. „Soziales Engagement bringt junge Leute extrem weiter. Es eröffnet neue Perspektiven, und es entstehen umfassende Kontakte dadurch, dass sie sich in Gruppen mit gesellschaftlichen Problemen auseinandersetzen“.

— Durch die Reihen

Innerhalb der vergangenen zwei bis drei Jahre unterstützte Ashoka etwa fünfzig Jungenteams in der Umsetzung ihrer Projekte. Die Themen, die die jungen Leute beschäftigen, sind genauso vielfältig wie die einzelnen Jugendlichen selbst. Die Projekte richten sich etwa gegen Mobbing, Rassismus und Zwangsheirat. „Wir sprechen alle Jugendlichen an, aus jeder Schulform, aller Nationalitäten. Themen wie Mobbing oder Drogenkonsum beschäftigen alle. So passiert es oft, dass sich der neunzehnjährige Abiturient mit dem dreizehnjährigen Hauptschüler über gesellschaftliche Probleme austauscht“, erzählt Scheffelmeier.

Obwohl einschlägige Studien bestätigen, dass die Mehrzahl der Jugendlichen in Deutschland – es sind etwa 60 Prozent – Interesse hätte, sich sozial einzubringen, tun es doch wenige. Offenbar gibt es eine Hemmschwelle, die junge Leute vom Engagement abhält. Aber was sind das für Hemmungen? Um diese Frage zu klären, soll Potsdam die erste „Youth Changemaker City“ werden. Das bedeutet, dass eine eigenständige Kultur des jugendlichen Engagements gefördert werden soll.

Aus diesem Grund wurden im Januar 2009 zwanzig engagierte Jugendliche aus ganz Deutschland nach Berlin eingeladen. Diese bilden den „Think-and-Do-Tank“. Sie benannten diejenigen Faktoren, die sie persönlich dazu gebracht haben, sich ehrenamtlich zu beschäftigen. Das waren beispielsweise Vorbilder aus Schule und Familie, eine Startfinanzierung oder die Förderung durch Institutionen, in denen sich die Jugendlichen bewegten.

— Das Changemaker-Profil

Eines der Mitglieder des Think-and-Do-Tanks ist Lamia Özal. Die Deutschtürkin setzt sich mit ihrem Verein „DeuKische Generation e. V.“ für die bessere Integration von Kindern mit Migrationshintergrund ein. Durch ihr Schulprojekt „Youth for all“ im Rahmen ihrer Arbeit für „Jugend hilft“ kam Lamia zur Ashoka-Jugendinitiative. Die Jura-Studentin wird somit vor allem für den Themenbereich Integration eintreten.

Ein anderer Changemaker des Think-and-Do-Tanks ist Andreas Dzialocha. Da sich der Kunstwissenschaftlerstudent und Jazzmusiker vor allem im kulturellen Bereich engagiert, ist er im Changemaker-City-Projekt vornehmlich für diesen Bereich zuständig. „Falls in der Diskussion nur über andere, beispielsweise wirtschaftliche Themen gesprochen wird, ist es meine Aufgabe, meinen Finger zu heben und mich für den kulturellen Bereich einzusetzen“, erklärt der Einundzwanzigjährige.

„Die Jugendlichen können durch soziales Engagement ihr Umfeld besser wahrnehmen und merken, was sie bewusst stört, denn

BERLINER SAMENBANK

**Be cool.
Komm bei uns ;)**

Friedrichstr. 79/Ecke Franz. Str. · 10117 Berlin-Mitte
Tel. 030-301 88 83 · kommen@berliner-samenbank.de

Changemaker werden

ansonsten leben junge Leute eher in den Tag hinein“, erklärt Lamia, warum jugendliches Engagement wichtig ist. „Außerdem gibt es ein Entwicklungsstadium des Selbstbewusstseins. Sie merken: Ich habe etwas geschafft“.

Das Problem sei, so meint die Zwanzigjährige, dass viele Jugendliche nicht genug gefördert würden. „Ich will andere dazu bewegen etwas zu tun, denn ich denke nicht, dass es an der Intelligenz liegt, ob man etwas erreichen kann oder nicht“. Andreas ist der Meinung: „Wir leben in einer Kultur, in der sich jeder um seine eigenen Probleme kümmert. Wir wollen den Geist verbreiten: Da stehen noch andere neben dir“.

— In drei Schritten

Das Konzept der Changemaker City, um in einer bestimmten Stadt Engagement-Hürden festzustellen, gliedert sich in drei Schritte. In einem ersten Schritt werden am 16. April lokale Jugendorganisationen wie AIESEC, sowie Politiker, Medienexperten, Spezialisten und natürlich die Jugendlichen selbst in Potsdam an einen Runden Tisch gebracht. Ziel ist es, die aktuelle Situation in Potsdam zu klären. Zweitens findet am 30. Mai das große „Youth Changemaker City Event“ statt. Etwa hundert Jugendliche aus Potsdam und Berlin werden erwartet. Jeder, der sich bereits in irgendeiner Form engagiert, kann sich hierfür über die Homepage anmelden. „Wir wollen wissen: Was denkt ihr, was andere junge Leute abhält, sich zu engagieren“, sagt Scheffelfmeier. „Dabei ist es wichtig, die Jugendlichen selbst zu fragen und nicht Erwachsene oder Politiker. Die Jugendlichen wissen es selber am besten.“

Das Ziel dieses Tages ist, eine Liste von Hemmschwellen zu erstellen, um damit weiterarbeiten zu können. Der dritte Schritt beinhaltet einen großen Wettbewerb, der für jedermann – auch für Erwachsene – ausgeschrieben wird. Jeder kann hier seine Projektideen zum Abbau der benannten Hemmungen einreichen. Im Juli werden die Ideen in einer Jurysitzung besprochen, und diejenigen, die Erfolg versprechen, bekommen eine Startfinanzierung von bis zu 800 Euro. Diese Summe besteht aus Spenden von Investoren wie der Robert-Bosch-

Stiftung, der J. P. Morgan Foundation, aber auch von Privatpersonen.

— Erste Wahl

Potsdam als Changemaker City stellt ein internationales Novum dar. Das Ergebnis sollen verbesserte Rahmenbedingungen für selbstbestimmtes Jugendengagement sein. Scheffelfmeier erklärt, warum gerade Potsdam als erste Stadt für ein solches Projekt ausgewählt wurde: „In Potsdam haben wir einen relativ guten Kontakt zu den lokalen Jugendorganisationen. Außerdem ist es eine überschaubare Stadt, und es hat in der Vergangenheit schon eine ähnliche Aktion der AJKP (Arbeitsgruppe für die alternative Jugendkultur in Potsdam) gegeben.“ Potsdam soll den Startschuss für eine ganze Reihe von Projekten dieser Art geben. In den nächsten Jahren ist geplant, Ähnliches in zwanzig bis vierzig Städten durchzuführen, allen voran Berlin, Frankfurt am Main und Stuttgart.

Andreas meint: „Wenn die Medien berichten, wie schlecht die Jugend heutzutage ist, ist das ein falsches Bild. Es ist irreführend, wie viele engagierte Jugendliche es gibt. Wir wollen zeigen, Engagement ist nichts, was uncool ist. Wahre Veränderung kann nur durch die Menschen selbst entstehen“. „Wir haben die Vision, dass soziales Engagement der Jugendlichen zur Normalität wird. Dass sich wirklich jeder engagiert, ist zwar unerreichbar, aber dennoch erstrebenswert“, findet Scheffelfmeier.

Aufruf

Jeder zwischen 12 und 20 Jahren, der sich bereits in irgendeiner Form sozial engagiert, kann sich per E-Mail über: mscheffelfmeier@ashoka.org anmelden, um am Youth Changemaker City Event am 30. Mai teilzunehmen. Das Event findet ab 9:30 Uhr im „Haus der Jugend Babelsberg“ in Potsdam statt.



Changemaker erarbeiten mit jungen Menschen Ideen, wie man Engagement in der eigenen Stadt fördern kann.



Im ersten Schritt werden die Hemmschwellen für soziales Handeln herausgearbeitet.

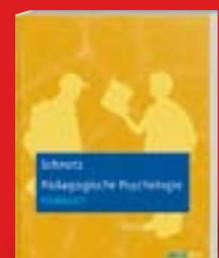
Psychologie Heute Studentenabo

- + Beltz kompakt-Ratgeber als Begrüßungsgeschenk
- + 12 Hefte jährlich
- + Jeden Monat 3 Archivartikel kostenlos
- + Nur € 57,- (statt € 70,80)

fast
20%
günstiger



Jetzt abonnieren und Geschenk sichern!



Schnotz · Pädagogische Psychologie
Dieser kompakte Einstieg ist praxisnah und ideal zur Prüfungsvorbereitung geeignet.

PSYCHOLOGIE HEUTE

Was uns bewegt.

Beltz Medien-Service
medienservice@beltz.de

Tel. 06201/6007-330
Fax 06201/6007-9331

www.psychologie-heute.de

Hürden meistern

Lerncoach Martin Kregel weiß, wie man den Übergang vom Studium zum Beruf erfolgreich organisieren kann.

[BERUFSEINSTIEG] Spätestens wenn die Abschlussarbeit ansteht, muss man der Wahrheit ins Gesicht schauen: Habe ich den Überblick über meine To-Do's, oder gehe ich im selbstgeschaffenen Chaos unter? Um nicht mit einem Knoten im Kopf in das Berufsleben zu starten, helfen einige Umstellungen im Denken und Handeln.

Was sind die unterschiedlichen Ansprüche zwischen Studien- und Arbeitswelt?

Das Studium bietet seine eigenen Herausforderungen in Bezug auf das Zeitmanagement: Die Eigenverantwortung wird groß geschrieben, es gibt keinen Chef, der mir auf die Finger haut oder Druck aufbaut. Allerdings sind Planung, Ziele und Kontrolle wichtige Faktoren der persönlichen Produktivität. Sie kommen im Studium meist zu kurz. Was an der studentischen Arbeitsweise zu wenig vorhanden ist, wird im Arbeitsleben schnell zu viel: Man fühlt sich eingeengt, wünscht sich mehr Abwechslung und mal wieder ein wenig Zeit, einfach die Seele baumeln zu lassen. Wir drehen uns fast um 180 Grad. Natürlich gibt es auch viele Gemeinsamkeiten: In Beruf wie Studium ist die Selbstmotivation

wichtig, strukturiertes Vorgehen, die wichtigen Dinge zuerst anzupacken.

Auf welche Probleme und neuen Anforderungen sollte man sich beim Berufsstart noch gefasst machen?

Die Unsicherheit erlebe ich bei vielen als großes Thema. Man hatte immer gedacht, als studierte Menschen wüssten wir alles, bräuchten nur die Ärmel hochkrepeln, und los geht's. Leider wird man in unserer Wissensgesellschaft schnell eines besseren belehrt. Es geht nicht darum, alle Antworten zu kennen, das ist unmöglich. Vielmehr sollte ich die richtigen Fragen stellen: Wie gehe ich systematisch an Probleme heran? Welche Erfolgsfaktoren, Stellgrößen und Interdependenzen hat eine Aufgabe? Hier ist Transfer- und Anwendungswissen gefragt.

Erlernt man das Anwenden von Wissen während des Studiums nebenbei, oder benötigt es Zeit und praktische Anwendung im Beruf?

Transferwissen ist – wie der Name sagt – nur im Transfer selbst zu lernen. Die Stärke der sogenannten Elite-Unis ist nicht unbedingt

Martin Kregel ist Autor mehrerer Studienratgeber. In seinem neuesten Buch „Golden Rules – Erfolgreich Lernen und Arbeiten: Alles was man braucht“ gibt er Tipps für die perfekte Organisation von Studium und Beruf – ohne Stress, aber mit Plan. Mehr Infos unter www.studienstrategie.de

die exzellente Lehre, sondern die enge Verknüpfung mit der Praxis. In Witten wurden wir im ersten Semester in drei von sechs Fächern sofort in Projektgruppen eingeteilt und haben die Rolle von Unternehmensgründern,

Aus Alt mach Neu

Jeder geht anders mit Veränderungen um: Frauen färben Haare. Männer kaufen Autos. Unternehmen wechseln ihren Namen.



[KOLUMNE] Jeder hatte schon mal Knackpunkte im Leben, an denen sich grundlegende Dinge entschieden haben – die Hochzeit, der Antritt eines neuen Jobs oder der Umzug in eine fremde Stadt. Diese besonderen Lebenssituationen lösen bewusst oder unbewusst den Drang aus, die Veränderungen nach außen hin sichtbar zu machen. Frauen färben sich die Haare nach einer Trennung, Männer kaufen sich einen Sportwagen während ihrer „Midlife Crisis“, und Unternehmen ...? Was machen eigentlich Unternehmen?

Ein beliebtes Mittel im Marketing, um sich neu zu präsentieren, ist es, den Markennamen zu ändern, um Einsparnisse durch internationale Vereinheitlichungen zu erzielen oder sich fremden Märkten anzupassen. Demgegenüber stehen Kosten für die erneuten Werbeausgaben und weggebrochene Umsätze durch den alten Namen. Die Praxis hat gezeigt, dass sich die Änderung des Markennamens nicht unbedingt lohnt, da die Marke neu etabliert, positive Assoziationen kreiert und neue Nutzenversprechen vermittelt werden müssen. Aktuelles Beispiel ist Sky Deutschland, ehemals Premiere (Pay-TV Anbieter), die nach Ihrer Namensänderung Mitte

2009 Ihren Umsatz nur minimal steigern konnten, und der kleine Erfolg ist eher auf die massive Fernseh- und Printwerbung zurückzuführen als auf den neuen Namen.

Ein weitgehenderer Ansatzpunkt für die Neupositionierung ist die Analyse der Umwelt. Als Hürden gelten, die immer geringeren Abgrenzungsmöglichkeiten von Konkurrenten und die gesteigerte Komplexität der Kundenwünsche. Weiterhin sind bei Unternehmen meist die demografischen Entwicklungen, politischen Veränderungen und die technologischen Neuerungen ausschlaggebend für eine Erfrischungskur. In der immer dynamischeren Welt, in der wir leben, gilt die Anpassungsfähigkeit als eine der wichtigsten Kompetenzen, die Unternehmen erweisen müssen, um nicht zu scheitern. Als Vorreiter galt hier Mannesmann, das in der Nachkriegszeit als Industrieunternehmen wuchs und in den 90er Jahren als Mobilfunkanbieter D2 Erfolge feierte. Solch starke Veränderungen bergen natürlich immer auch Gefahren des Identitäts- und Kernkompetenzverlustes.

Der MTP e.V. hilft daher Unternehmen mit frischen Ideen von Studenten, eine Neuorientierung vorzunehmen, um sich der stürmischen Umwelt anzupassen. Daher unser Tipp: Um den Kurs zu halten, muss man den Kurs wechseln!



STUDY WORLD 2010

Was, wie und wo studieren?

5. Internationale Messe für Studium, Praktikum und akademische Weiterbildung

23.–24. April 2010
10–18 Uhr
Berlin (Mitte)

- 170 Hochschulen und Bildungsanbieter aus 25 Ländern
- Bachelor- & Masterstudiengänge
- Praktikum im Ausland
- Vortragsprogramm

www.studyworld2010.com

Wirtschaftsprüfern, ja selbst Professoren eingenommen. Wir haben gelernt, aus dem Nichts eine Struktur zu bauen. Deswegen kann ich jedem raten, sich über das Studium hinaus in Initiativen zu engagieren, Verantwortung zu übernehmen und an Wettbewerben teilzunehmen. Ja, es ist viel Arbeit, aber auch fachlich profitiert man davon enorm! Plötzlich versteht man Zusammenhänge und das Warum. Wie bereits Nietzsche feststellte: Wer das Warum kennt, schafft jedes Wie.

Was braucht es zum erfolgreichen Berufstart an Kompetenzen?

Ich glaube, Berufseinsteiger sollten mehr Vertrauen zu sich und ihren Ergebnissen finden. Nach der 20/80-Regel reichen oft schon 20 Prozent Arbeitseinsatz, um 80 Prozent Ergebnis hervorzubringen. Aus Unsicherheit und Scheu vor dem Chef oder Kollegen traut man sich nicht, nachzufragen oder ein Zwischenergebnis zu präsentieren und feilt an Details und an den falschen Baustellen, die eigentlich niemanden interessieren. Deswegen ist Feedback so wichtig, um ein Gespür für die richtige Richtung zu bekommen. Viele machen diesen Fehler bei der Abschlussarbeit: Man zieht sich zurück, macht Probleme mit sich selbst aus und gibt erst am Ende die Arbeit anderen zur Durchsicht – dann ist es aber für eine fundamentale Korrektur zu spät, und es wird nur noch fadenscheinig korrigiert.

Wie erwerbe ich diese Kompetenzen?

Selbstmanagement ist vor allem eine Frage des Denkens. Da hilft zunächst die tiefgründige, selbstreflexive Auseinandersetzung mit dem Thema. Man braucht dafür nicht unbedingt Literatur. Wenn ich abends oder nach einem Projekt unzufrieden war, habe ich mir oft einfach nur einen Zettel und Stift vorgenommen und mir drei Fragen gestellt: 1. Was lief gut? Das sind die Dinge, die ich beibehalten habe. 2. Was war verbesserungswürdig/wo habe ich die Situation/ Aufgabe falsch eingeschätzt? So lernte ich die jeweils kritischen Erfolgsfaktoren. 3. Was konkret werde ich beim nächsten Mal anders machen? Das strich ich bunt an und legte es mir gleich zu den Unterlagen des nächsten Projektes, damit ich es nicht vergesse. Dieser Reflexionsprozess sollte möglichst konkret und schriftlich geschehen: Also nicht den Schwur „Das nächste Mal fange ich früher an“, sondern „Ich beginne 3 Monate vor Abgabe, setze mir spezielle Meilensteine und trage diese sofort in den Kalender ein.“

Wofür brauchen wir dann Selbstmanagement-Bücher, wenn man sich selbst helfen kann?

Ein gutes Buch kann motivieren und inspirieren. Aktiv werden muss ich selbst, aber ein kleines Kompendium auf dem Nachtschrank zu haben, das mich an meine guten Vorsätze erinnert und mir Anregungen gibt, ist sehr



Golden Rules
Erfolgreich Lernen und Arbeiten:
Alles, was man braucht.
Martin Kregel
185 Seiten, 15,95 Euro

viel wert. Ich habe mich genau durch dieses bewusste Vorgehen vom fachlichen Außenseiter zum Klassenbesten entwickelt.

Sind solche Kompetenzen immer abrufbar, oder gilt hier das Prinzip des lebenslangen Lernens?

Das ist die Stärke der Kompetenzen: Es sind verinnerlichte Denk- und Handlungsweisen. Fachwissen vergisst man schnell. Kompetenzen sind beständiger. Nehmen wir als Beispiel meine Sportart, das Turnen. Viele Bewegungen habe ich jahrelang nicht mehr ausgeführt. Aber wenn ich zwei, drei Tage übe, kann ich diese Dinge viel schneller wieder reaktiveren.

Keine ruhige Minute? Dann ab in die eigene Bude.

Zu Hause! In Berlin.

Wohnen schon ab 3 €/m²!
Preiswerte Wohnungen bei
der GESOBAU im Wedding!
Für Studenten, Azubis und
Wehrdienstleistende.
Das Beste! Für die ersten
50 Mieter gibt es einen

Eventim-Gutschein

im Wert von 50 € für eine
kulturelle Veranstaltung
Eurer Wahl.

Einfach anrufen.
Wir beraten Euch gern.

Vermietungsbüro Wedding, Tel.: 40 73-22 22
www.gesobau.de

GESOBAU 
Ihre Wohnfühl-Experten

Stadt der Möglichkeiten

Paris ist immer eine Reise wert – doch auch dort wohnen? Drei mutige Studenten haben es gewagt

[AUSLAND] Paris! Rotwein! Croissant! Baguette! Kunst! Noch mal Rotwein und Käse! Aber Paris heißt eben auch: unbezahlbare Wohnungen, teures Essen und – vielleicht für einige das größte Problem – französisch sprechen.

Das hat Sebastian aber nicht abschrecken können. Der Student aus Lichtenberg nimmt am Erasmus-Programm teil und tauscht für zehn Monate Berlin gegen die französische Metropole. „Das war eigentlich eine sehr spontane Idee. Ich hatte die Auswahl zwischen Metz und Paris – wenn schon Frankreich, warum dann nicht gleich die Hauptstadt?“, erzählt Sebastian. Er sitzt in der Eingangshalle der Cité internationale universitaire de Paris, kurz: Cité U. „Am Anfang wollte ich auf eigene Faust suchen. Doch die Ernüchterung kam ziemlich schnell. Absage aus dem Studentenwohnheim, dann die vielen unbeantworteten WG-Anfragen ... Eine Woche, bevor meine Reise losging, hatte ich keine Idee, wo ich wohnen kann.“ Doch kaum war er in Paris, hatte er mit Hilfe des „bureau des relations internationales“ seiner Uni, dem Büro für internationale Angelegenheiten, schon ein Zimmer in der Cité U gefunden.

— Zuhause auf Zeit

Die Cité U ist ein universitätsunabhängiges Studentenwohnheim im 14. Arrondissement. Arrondissements sind wie Bezirke, Paris hat

davon 20, die sich wie ein Schneckenhaus aufbauen. Die ersten zehn sind die teuersten, weil sie romantisch an der Seine, zwischen Eiffelturm und Notre Dame liegen. Während im 15. und 16. Arrondissement mit Jugendstilhäusern eher wohlhabende Familien wohnen, gelten das 19. und 20. Arrondissement nicht gerade als noble Vorzeigeburgen, sondern als zwielichtig. In ihnen blüht jedoch auch die Kultur und Szene jenseits der Touristenschwärme.

Der Studentenkomplex Cité U ist im 14. Arrondissement zwar nicht gleich neben dem Louvre, aber mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen. Im Komplex gibt es 37 Häuser. Jedes steht für eine Nationalität, beherbergt aber auch Studenten anderer Nationen. Der 23-jährige Sebastian wohnt im französisch-britisches Haus. „Ich wollte nicht die ganze Zeit nur deutsch sprechen.“

Im Collège Franco-Britannique können Studenten schon ab 412 Euro ein Zimmer mieten. Ein Schnäppchen auf dem Pariser Wohnungsmarkt. Von außen sieht das Collège genauso pompös aus wie die Halle, in der jetzt gerade Sebastian sitzt. Die Cité U ist ein beliebtes Ziel für Fernsehaufnahmen mit dem großen Park und den architektonischen Schmuckstücken. Es gibt auch eine Mensa und ein Café, eine Theatergruppe führt regelmäßig Stücke auf, und diverse Sportgruppen helfen, den inneren Schweinehund zu besiegen.

— Sehnsucht nach Toffifée

Nicht weit von Sebastians Haus wohnt Simone. Für die 23-jährige Studentin war schon am Anfang ihres Masterstudiums klar, dass sie

ein Jahr in Paris wohnen würde: „Ich studiere Deutsch-Französische Geschichte. Das ist ein Doppeldiplom der Universität Bielefeld und der Université Paris 7“. Ein Jahr Deutschland, ein Jahr Frankreich gehören für Simone also genauso zum Studium wie die Bibliothek und Mensa.

„Ich musste schon im ersten Masterjahr Sprachkurse in Frankreich absolvieren, in dieser Zeit habe ich bereits in der Cité U gewohnt.“ Nachdem Simone bereits ein Zimmer im japanischen und im deutschen Haus hatte, ist sie nun in der Fondation Suisse untergebracht. In dem von Le Corbusier entworfenen Gebäude wohnt sie mit 46 anderen Studenten. „Auf meinem Flur wohnen noch eine Brasilianerin, ein Norweger, ein Franzose, eine Argentinierin, ein Grieche und natürlich viele Schweizer.“ Simone genießt das multikulturelle Zusammenleben sehr, das gemeinsame Kochen, die DVD-Abende und die vielen Treffen zwischen Tür und Angel. Natürlich war es für sie auch eine Umstellung, sich in Frankreich einzuleben. „Mir ist erst hier klar geworden, wie preiswert Lebensmittel in Deutschland sind.“ Quark und Toffifée vermisse sie besonders. Doch dafür kann sie hier jeden Tag in der Mensa ein Drei-Gänge-Menü essen.

— Wohnen im Kloster

Ein ganz anderes Wohnenerlebnis hat Verena. Die gebürtige Fuldaerin macht ein Praktikum beim Deutsch-Französischen Jugendwerk in Paris. In dieser Zeit wohnt sie in einem Kloster. „Auf die Idee brachte mich ein Freund, der einige Monate zuvor ein Praktikum in Paris gemacht hatte. Der Pfarrer unseres Heimatortes,



Simone studiert Deutsch-Französische Geschichte und fühlt sich in Paris wohl.



Lehrer auf Zeit

der früher dem Orden angehörte, hat die Verbindung hergestellt.“ Zum täglichen Beten um fünf Uhr morgens muss Verena nicht, doch man sollte schon Interesse an der dort wohnenden Studenten- und Ordensgemeinschaft haben, wenn man hier leben möchte. Das Kloster befindet sich im 12. Arrondissement.

Verena, die später im deutsch-französischen Kultursektor arbeiten möchte, kannte Paris schon vorher. Trotzdem war es für sie oft ein Schock zu sehen, wie groß die finanziellen Unterschiede in den Gegenden von und um Paris sind. Dennoch würde sie jedem ohne Zögern eine Reise in die Hauptstadt empfehlen: „Es gibt so viel Kultur und Unterhaltung.“ Die vielen Kinos, die auch experimentelle Filme spielen, die Kunstgalerien, die Street-Art-Künstler und die kleinen Theater stellen für jeden Kulturfreund Garten Eden dar.

Die staatlichen Museen sind oft für Unter-26-Jährige kostenlos. Im Übrigen lohnt es sich tatsächlich in den Louvre zu gehen, da praktisch alle Touristen nicht weiter als bis zur Mona Lisa oder der Venus von Milos kommen. In den großen Sälen zur ägyptischen Kunst kann man manchmal ganz allein schlendern. Nach einem kulturreichen Tag laden viele Bars und Kneipen zum Verweilen und Trinken ein. Zum Rotwein gibt's dann noch ein Stück Käse. //

Ein Diplomchemiker unterrichtet Mathematik und Englisch an einer Hauptschule. Als Vertretungslehrer kommt er auf Zeit an Schulen.

[AUSGELIEHEN] Jeden Tag unterrichtet der 26-jährige Alexander Mihouy Mathe, Physik, Englisch und Geschichte an einer Hauptschule im Berliner Bezirk Spandau, obwohl er eigentlich diplomierter Chemiker ist. Ein Lehrer ohne abgeschlossenes zweites Staatsexamen? Alexander Mihouy arbeitet als Vertretungslehrer und ersetzt eine längerfristig erkrankte Lehrkraft. Auf der Homepage des Berliner Senats für Bildung bewarb er sich und wurde so von seiner Schule angeschrieben.

— Wie organisieren Berliner Schulen die Vertretungskräfte

Um dem Unterrichtsausfall durch fehlende Lehrkräfte in Mutterschutz, bei Elternteilzeit oder Erkrankungen vorzubeugen werden pensionierte Lehrer, Lehramtsstudenten und Studenten mit abgeschlossenem Studium anderer Fachrichtungen für den Vertretungsdienst als Honorarkräfte verpflichtet. Das Geld beziehen die Schulen aus der sogenannten Personalkostenbudgetierung (PKB). Seit Beginn des Schuljahres 2007/2008 haben Berliner Schulen durch dieses Budget die Möglichkeit, die Einstellung von Lehrkräften selbst zu organisieren. Das Budget dient der Vertretung von Lehrkräften und schulischen Projekten. Voraussetzung für eine Anstellung ist, dass der Bewerber ein Hochschulstudium absolviert hat.

Derzeit sind 592 Vertretungslehrer und andere Honorarkräfte eingesetzt. Rund 724 Berliner Schulen nehmen im Schuljahr 2009/2010 an der Personalkostenbudgetierung teil. Dies entspricht etwa 96 Prozent aller Berliner Schulen, wie der Berliner Senat auf eine parlamentarische Anfrage von Özcan Mutlus, Bildungspolitiker bei den Grünen, bestätigt.

— Personalkostenbudgetierung sinnvoll gegen Unterrichtsausfall?

Wurde die Personalkostenbudgetierung anfänglich als gelungenes Programm gegen den Unterrichtsausfall betrachtet, macht sich mittlerweile vermehrt Kritik breit. Denn eine wirkliche Lösung für das generelle Problem des Unterrichtsausfalls sehen Kritiker darin nicht. Eher diene es dazu, die Statistiken zu beschönigen. Das Budget des PKB dient eigentlich auch dazu, außerschulische Projekte zu fördern. Tatsächlich werden aber mehr als zwei Drittel für die Vertretung von Lehrkräften genutzt, während nur knapp ein Drittel der Mittel schulischen Projekten dient.

Zudem wird die mangelnde pädagogische Ausbildung der Vertretungskräfte kritisiert. Auch Alexander Mihouy hat während seiner Tätigkeit festgestellt, dass „ein langes Lehramtsstudium durchaus seine Daseinsberechtigung hat“. Die Berliner Zeitung berichtet, dass

sich die Klagen über nicht ausreichend qualifizierte Aushilfslehrer häufen.

— Vertretungslehrer ohne pädagogische Ausbildung

Alexander Mihouy wurde eingestellt, um eine Gruppe von vier verhaltensauffälligen Schülern einzeln zu unterrichten. „Zwei Lehrer hätten sie bereits verheizt“, erfuhr er von der Direktorin bei seiner Einstellung. Durch seine langjährige Tätigkeit als Nachhilfelehrer verfügt er zwar über Lehrerfahrung, doch die pädagogischen Anforderungen der Vertretungstätigkeit stellten auch ihn anfänglich vor neue Herausforderungen. Vier Stunden täglich, an fünf Tagen in der Woche unterrichtet er Mathematik, Geschichte, Englisch, Erdkunde und Physik.

Zu Beginn seiner Tätigkeit setzte er sich mit dem Klassenlehrer zusammen und hospitierte im Unterricht. Anfänglich war er etwas unsicher. Die fehlende pädagogische Ausbildung hat er seiner Meinung nach durch die praktische Arbeit ersetzt. Jetzt fühle er sich sicher und gestaltet seinen Unterricht routiniert. Zweimal in der Woche kommen zudem noch ein Sozialarbeiter und eine Kollegin dazu und unterstützen ihn beim Unterricht. Die Arbeit macht ihm Spaß, und mit seinen vier Schülern kommt er „sehr gut klar“. Mittlerweile kann er sich sogar vorstellen ein „richtiger Lehrer“ zu werden.

— Vertretungslehrkraft: ein Job mit Perspektive?

Doch die Vertretungstätigkeit bietet langfristig wenig Perspektive. Die Verträge Alexander Mihouys und seiner Kollegen sind kurzfristig und unsicher. Zudem ist die Bezahlung im Vergleich zu voll ausgebildeten Lehrkräften wesentlich geringer. Vor allem die Krankheitsvertretungen seien problematisch, wie Katja Metzger, Juristin und Referentin für Angestellten und Beamtenpolitik, der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) Berlins, erklärt: „Ein Vertrag läuft über mindestens zwei Wochen, längstens allerdings nur bis zum Schuljahresende mit der Einschränkung, den Vertrag aufzuheben, wenn die erkrankte Lehrkraft wieder genesen ist.“ Dadurch würde den Vertretungslehrkräften der Status als „Lückenbüßer“ zuteil, kritisiert sie. Grundsätzlich, so die Juristin, spräche zwar nichts gegen kurzfristige Verträge, sofern man allerdings langfristig den Vertretungskräften Perspektiven biete, sich weiterzuentwickeln. Diese Perspektiven seien aber kaum vorhanden.

Alexander Mihouys Vertrag läuft demnächst aus. Zwei Anfragen von einer Realschule und einer Gesamtschule hat er schon. Er möchte weiter unterrichten, trotz der unsicheren Zukunftsaussichten. Als Chemiker zu arbeiten kann er sich heute nicht mehr vorstellen. //



Text: Katharina Kühn
Fotos: Katharina Kühn und Simone Weber
Links: www.cjup.fr, www.reseau-picpus.com



A Single Man, Mit: Julianne Moore, Colin Firth, Matthew Goode; Regie: Tom Ford. Filmstart: 8. April

Sin Nombre, Mit: Marco Antonio Aguirre, Leonardo Alonso, Karla Cecilia Alvarado; Regie: Cary Fukunaga; produziert von Gael Garcia Bernal; Filmstart: 29. April



Bilanz ziehen

[KINO] Der Anzug sitzt perfekt, die Krawatte wird noch ein letztes Mal gerichtet, gleich mehrere Abschiedsbriefe reiht George vor sich auf und legt die Kleidungsstücke zurecht, in denen er beerdigt werden will. Seit acht Monaten zehrt Literaturprofessor George Falconer (Colin Firth) an dem plötzlichen Tod seines Lebenspartners. Am Morgen des 30. November 1962 trifft er eine Entscheidung: Er wird sich im Laufe des Tages erschießen. Er wird noch einmal zu seinem Seminar gehen, mit der Zuneigung eines Studenten spielen, einen Stricher finden, mit ihm tiefgründige Gespräche führen, mit seiner besten Freundin und Nachbarin tanzen und trinken und im Endeffekt das Leben vielleicht sogar wieder zu lieben beginnen.

Ex-Gucci-Kreativdirektor Tom Ford gibt mit diesem hochstilisierten Thriller ein beklemmendes Spielfilmdebüt. Als leicht distanzierter Beobachter und Chronist folgt das Publikum dem Gedankenstrom des Protagonisten, Dialoge werden in Bildfragmente zerteilt; Ford zoomt auf Wimpern, Lippen, Umgebung und lässt den Zuschauer durch Falconers Augen sehen, ja fast fühlen. „A Single Man“ wird so zu einem einzigartigen Kinoerlebnis, das es in dieser Form noch nicht zu sehen gab und jeden Besucher nachhaltig berühren wird.

Favelas und Gangster

[KINO] Knarren im Bund der tiefsitzenden Jogginghosen, den Namen der Gang auf die Brust tätowiert und immer für dich da. Südamerikanische Gangs ködern ihre meist noch minderjährigen Mitglieder überall auf den Straßen. Auch „El Casper“ gehörte bis zu einem tragischen Vorfall noch dazu, flüchtet jetzt aber vor seinen mordlüsternen Ex-Kumpanen. Ebenfalls auf der Flucht ist die schöne Sayra, die sich mit ihrem Onkel als blinde Passagiere auf einem Zug nach Nordamerika durchschlagen will. Gemeinsam mit El Casper versuchen sie ihr Glück.

Grausam realistisch, kompromisslos und dennoch unheimlich emotional taucht Langfilmdebütregisseur Cary Fukunaga in die Welt der Favelas, der Gangster und in den lateinamerikanischen Alltag ein, mit all seinen Ängsten, Hoffnungen und Träumen. Dabei überzeugt er mit einem Kontrast aus Landschaftspanorama und sozialer Härte. Ein kleiner Film, der zu Recht auf zahlreichen Festivals ausgezeichnet wurde und es verdient, von einem großen Publikum gesehen zu werden.

Musikalisch in den Frühling

[MUSIK] Für moderne Menschen ist es einfach, die akustische Untermauerung der momentanen Stimmung anzupassen. Einfach im iTunes Store herumstöbern und dabei die Preise im Blick behalten – fünf Minuten später gibt's neue Töne auf die Ohren. Drei Alben haben es uns dabei besonders angetan. Alle drei sind frisch aus dem Studio gekommen und überraschen mit vielfältigen Ideen zum Thema Gitarrensound. Junge Bands aus Übersee beweisen, dass klassischer Rock modern und frisch klingen kann.

— Aus Irland

Seit drei Jahren sind die drei Iren erfolgreich als „Two Door Cinema Club“ unterwegs. Sie lernten sich bereits auf der Schule kennen und erlangten bald lokale Bekanntheit. Nun werden sie auf den vorderen Plätzen der „BBC Sounds of 2010“ gelistet und wecken vielerorts große Erwartungen. Diese haben sie mit ihrem Debütalbum eingelöst.

Mit flottem Rhythmus, eingängigen Melodien und treibenden Gitarrenriffs vertreiben sie alte Ohrwürmer und setzen sich nachhaltig fest. Klare Akzente und beschwingte Texte liefern musikalische Frühlingsergie und verbreiten einfach gute Laune. Trotz ihrer Jugend verstehen es die drei, musikalisch reif zu klingen, und spielen dabei fröhlich mit Konventionen.



Two Door Cinema Club
Tourist History
10 Tracks, 32 Minuten
bereits erschienen.

— Aus Schweden

„Nervous Nellie“ beglücken die Fans bereits mit ihrem dritten Album. Doch nicht nur Eingeweihte schätzen die erdigen Songs. Ohne Bombast und Verschnörkelungen spielt sich die Band direkt ins Wohlfühlzentrum. Die Musik gibt den Texten Raum und Tiefe und erinnert entfernt an David Bowie und George Harrison. Immer wieder wechselt der Hörfokus zwischen eingängigen Zeilen und Momenten, wo die Musik sich selbst überlassen scheint. Damit eignet sich die Platte perfekt für gemütliche Apriltage, die sich zwischen Sonnenstrahlen und Regenguss nicht entscheiden können.

Die zwei Brüderpaare tourten allein und als Support für „The Shout out Louds“ Ende März durch Deutschland und sind auch sonst viel in der Welt unterwegs.



Nervous Nellie
Why Dawn is Called Mourning
11 Tracks, 43 Minuten
bereits erschienen.

— Aus den USA

„The Features“ stammen aus einer Kleinstadt in Tennessee, feiern jedoch in England ihre größten Erfolge. Die vier „Features“ gründeten in der achten Klasse die Band „aus Langeweile“ und spielten mit Coverversionen auf Talentshows und Partys und in verschiedenen Klubs in der Gegend von Nashville. Am 27. April spielen sie im Berliner Bang Bang Club.

Die Vielfalt ihrer Vorbilder ist auf ihrem zweiten Album zu erahnen. Kraftvolle Gitarren und rockige Klangwelten untermalen die Texte. Bodenständig klingen ihre Songs und oszillieren zwischen verletzlich und kraftvoll. Nicht nur die Musik erinnert immer wieder an die „Kings of Leon“, mit diesen haben sie jetzt auch gemeinsam das Plattenlabel „Snakes and Serpents“ gegründet.



The Features
Some Kind of Salvation
15 Tracks, 45 Minuten
bereits erschienen.

Verlosung

„spree“ verlost zu „Sin Nombre“:
– zwei mal zwei Freikarten
– zwei Soundtracks

zu „A Single Man“:
– drei mal zwei Freikarten
– sechs Romane



www.stadtstudenten.de/verlosung

Filmwahl

Europas größtes internationales Studentenfilmfestival „sehsüchte“ steht zum 39. Mal in den Startlöchern.

[SEHSÜCHTE] Warum das Filmfestival damals den Namen „sehsüchte“ bekommen hat, weiß Christina Schröder auch nicht mehr genau. Die Medienwissenschaftsstudentin an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam-Babelsberg weiß nur, dass es seit 1995 so heißt und jährlich von einem anderen Organisationsteam betreut wird. Jedoch nicht die alteingesessenen Filmprofis oder Hochschulprofessoren werden vom 20. bis 25. April in den Thalia Arthouse Kinos in Potsdam-Babelsberg das Sagen haben. Sondern allein Studenten, so wie Christina, haben hier die Fäden in der Hand. Genau das macht die Einzigartigkeit des Festivals aus.

— Austausch auf vielen Ebenen

Der Masterstudiengang Medienwissenschaften an der „Konrad Wolf“ macht es möglich, dass sich jedes Jahr ein anderes Team um das Festival kümmert. Das Festival bietet nicht nur den geladenen Filmemachern ein Forum für ihre Filme, sondern fördert auch gezielt den internationalen Austausch untereinander sowie mit High Professionals aus der Film- und Medienbranche.

Auf der anderen Seite ist „sehsüchte“ eine Publikumsveranstaltung – ohne die Zuschauer geht es nicht. Gerade der enge Kontakt zwischen Zuschauern und Filmschaffenden macht den Reiz aus. Christina hat im vergangenen Jahr erlebt, wie wichtig die Nähe zwischen Publikum und Filmemachern ist, um diese enthusiastische Atmosphäre zu schaffen. Workshops, Podiumsdiskussionen, eine Drehbuchlounge, die legendären Sehsüchte-Partys und viele weitere Veranstaltungen im Umfeld laden Gäste und Mitschaffende zum filmischen Dialog ein.

— Schwerpunkt Südafrika

Dieses Jahr hatte die studentische Programmgruppe mit 1.300 eingereichten Filmen allerhand zu tun. Damit lässt sich das Programm

von „sehsüchte“ gut füllen, denn es besteht aus insgesamt zehn Sektionen: Spielfilm, Dokumentarfilm, Animationsfilm, Kinderfilm, Produzentenpreis, Drehbuch, pitch!, Musikvideo, dem Preis gegen Ausgrenzung und dem Fokus. Seinen regionalen Schwerpunkt setzt der Sehsüchte-Fokus dieses Jahr auf Südafrika. Die Fußballweltmeisterschaft 2010 und authentische Geschichten im Land am Kap sind nur einige Gründe dafür. Sehsüchte möchte Nachwuchsregisseuren aus Südafrika die Chance geben, ihre Nation dem internationalen Publikum zu präsentieren.

— Qual der Wahl

Von den stundenlangen Sichtungssitzungen kann David Wölfle ein Lied singen. Sich die Filme anzuschauen, sie zu bewerten und auszusortieren ist jedoch alles andere als langweilig. Nicht umsonst sitzt der Medienwissenschaftsstudent zum zweiten Mal in einer von vier Programmgruppen. Denn sie haben den meisten Einfluss auf die Filmgestaltung und geben damit dem Festival sein Gesicht.

Dabei muss ganz genau fokussiert werden, und harte Auswahlkriterien sind nötig. Denn nur ungefähr 140 Filme von den eingereichten 1.300 werden es in das Programm schaffen. Filme zu sichten ist wie Castingshows. David und das Team benoten die Filme. Jeder Film mit einem A kommt in den Recall, dann wird noch einmal gesichtet. Schafft es der A-Film ein zweites Mal durch die Prüfung, hat er es ins Finale geschafft und wird an einem der Festivaltage dem Publikum gezeigt.

Im Finale angelangt, kommt es zu einer einzigen Ausnahme: die Jury besteht diesmal nicht aus Studenten, sondern aus einer prominent besetzten Jury aus dem Regie-, Kamera- und Schnittbereich. Sie sind es, die über die besten Werke in den jeweiligen Sektionen entscheiden und die Auswahl bei der Preisverleihung dem Publikum und der Öffentlichkeit präsentieren.



Die glücklichen Gewinner können sich über Preisgelder sowie über Sachpreise, wie zum Beispiel Filmproduktionsinvestitionen, in einem Wert von über 50.000 Euro freuen. Doch auch hier merkt David, dass die Profis aus der Jury die Filme oft aus einer ganz anderen Perspektive betrachten. Der ganz persönlich favorisierte Film muss nicht unbedingt der Gewinnerfilm sein, was manchmal schon etwas enttäuscht, findet David.

— Highlights

Ein Highlight dieses Jahres wird wieder die „Retrospektive“ sein, eine cineastische Gesprächsrunde. Diesmal mit dem mehrfach ausgezeichneten deutschen Filmregisseur, Drehbuchautor und Produzenten Hans-Christian Schmid. Am 24. April wird er in den Thalia Arthouse Kinos in Potsdam-Babelsberg dem Festivalpublikum Rede und Antwort stehen, über Hintergründe seines Schaffens sprechen und den jungen Nachwuchsregisseuren vielleicht auch das Geheimnis seines Erfolgs verraten.

Warum das Filmfestival „sehsüchte“ heißt? Vielleicht weil es süchtig nach mehr macht, weil man schöpferische Gedanken sucht, sieht und findet. Vielleicht aber auch weil der kulturelle Austausch einmalig ist und zeigt, dass Filmemachen mehr ist als nur Kino.

Tanzfabrik BERLIN

Jazz
Street
Ballett
Contemporary

TANZEN

Latin
Pilates
Afro
Yoga
u.v.m.

Fon 786 58 61 _Möckernstr. 68_10965
www.tanzfabrik-berlin.de

**Berlin dreht durch
Tanzkurse für Teens & Twens**

Tanzkurs Standard & Latein [bis 26 Jahre]
8 x 60 Min. **nur 55,- €** pro Person

außerdem:
DiscoFox, Salsa, Boogie, Tango, IrishStep, Hula
LatinMoves, LineDance, ModernJazz, FunkyTrash

Tanzparty
jedes Wochenende

**TANZSCHULE
TRAUMTÄNZER**
BERLINS FREIZEIT & ERLEBNIS TANZSCHULE

Flughafen Tempelhof & Kurfürstendamm
☎ 690.413-29 www.traumtaeuzer.de

Angesichts von Hindernissen mag die kürzeste Linie zwischen zwei Punkten die Krümme sein... - Bert Brecht

Wer zu früh Erfolg hat, fängt an sich selbst zu kopieren. - Hundertwasser

ZEIT IST GELD. VERSCHEMUNG



Jetzt raus: Doppel-CD „The Lowdown“ von U2

Marketing zwischen Theorie und Praxis
Plenum
immer mittwochs, 18:30
Mediadesign Hochschule
Lindenstraße 20-25, Raum 204



ZEICHENWETTBEWERB
Manga & Japan-Fans aufgepasst!
www.agentur-maga-art.animex.jp
Einsendeschluss: 20. Mai 2010

- Wichtige Termine
- 2. April Karfreitag
 - 5. April Ostermontag
 - 10. April Lange Nacht der Opern und Theater
 - 17. April Pankower Frühlingslauf
 - 1. Mai Internationaler Tag der Arbeit
 - 9. Mai „Big 25 Berlin“ - 25-KM-Halbmarathon
 - 13. Mai Himmelfahrt/Herrentag
 - 24. Mai Pfingstmontag
 - 21.-24. Mai Karneval der Kulturen

Karfolsalat
(Österreichisch für Blumenkohl)

ZUTATEN:
1 großer Karfiol, je 1 große grüne und gelbe Paprikaschote, 1 Zwiebel, 2 Gewürzgurken
Für die Sauce: 2 EL Mayonnaise, 250 g Kefir, 2 EL Tomatenketchup, 1 TL Salz, 1 TL Rosenpaprika

ZUBEREITUNG:
• Karfiol in reichlich Salzwasser ca. 20 Minuten garen
• Paprikaschoten waschen, entkernen, in dünne Ringe schneiden, ebenso die geschälte Zwiebel
• Alles mischen und ein wenig Öl dazugeben
• Karfiol-Röschen dazugeben
• Sauce: Mayonnaise mit Kefir mischen, Ketchup einrühren und mit Salz und Rosenpaprika würzen.
• Sauce zu Karfiol geben und essen

Warum haben Frauen 32 Knochen mehr als Männer? Ihr Gehirn funktioniert noch mechanisch.

8. Mai - 27. AVON Berliner Frauenlauf

1 Durchschnittsdeutscher produziert im Jahr etwa 11 Tonnen klimaschädliches Gas

12. Mai
neue „Spree“ mitnehmen

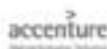


Foto: Alexander Florin
Comics: Markus Blatz

AKTUELLE AUSSTELLER
FINDEN SIE UNTER
www.talents.de



Bereits angemeldet sind:



ALTRAN



Bayern LB



Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit München

Business & Decision

CALEO
CONSULTING



DB
Mobility Networks
Logistics

Deloitte

Deutsche Post DHL



ECE

GfK

HDI
GERLING



HypoVereinsbank



KPMG



Lufthansa Technik

MLP

anmotive
Engineering

p3

Ingenieurgesellschaft

PRICEWATERHOUSECOOPERS

randstad

SCHÜCO

SIEMENS

talanx.

.....T.....

xenium

Premium Hochschulpartner:



Partner:

karriereführer



jobguide

DER ARBEITENDE

Sponsoren:

Hauptmedienpartner:

DAS FIRMEN-LEBEN



allmaxx

DURABLE

Süddeutsche Zeitung

sozialnet

CONTROLLING - Portal.de

FIBUmarkt.de

aptec

talent-online.net

talent-club.de

talent-club.de

CareerTing

talent-club.de

talent-club.de

talent-club.de

talent-club.de

talent-club.de

PSYBON

talent-club.de

laufbahner.de

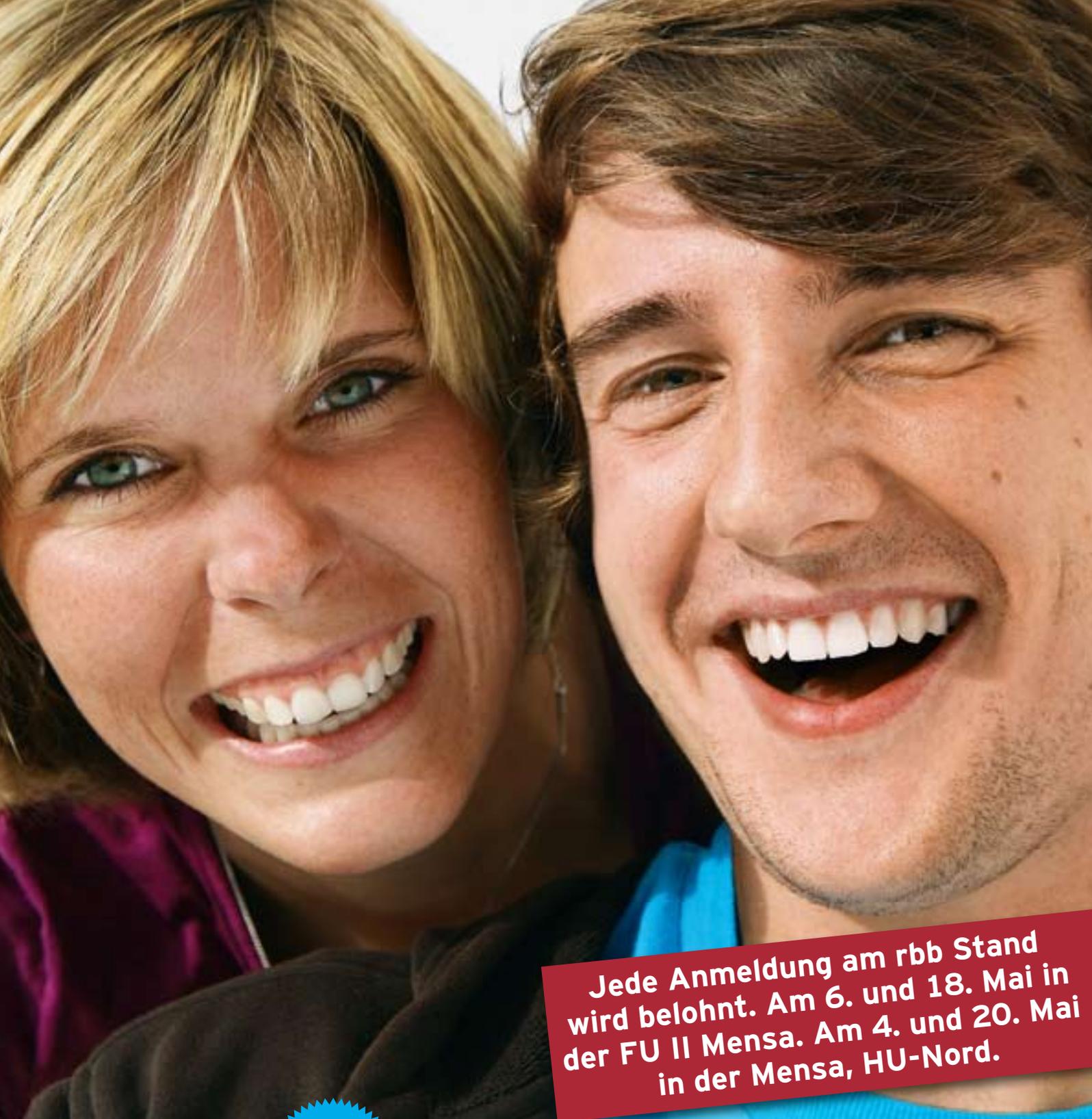
BEREIT FÜR DEN KARRIERESPRUNG?

Top Unternehmen • Konkrete Jobs • Vorterminierte Einzelgespräche

TALENTS - Die Jobmesse, 25. - 26. August 2010

- Bewerben Sie sich bereits jetzt online für TALENTS - Die Jobmesse
- Für examensnahe Studierende aller Fachrichtungen und Hochschulabsolventen mit bis zu 5 Jahren Berufserfahrung
- Alle teilnehmenden Unternehmen sind verbindlich mit konkreten offenen Positionen vertreten
- Teilnahme kostenlos - Bewerbung online erforderlich

www.talents.de - Jetzt bewerben!



Jede Anmeldung am rbb Stand wird belohnt. Am 6. und 18. Mai in der FU II Mensa. Am 4. und 20. Mai in der Mensa, HU-Nord.

17,98€

A L L - I N - O N E - T I C K E T

ALLE FILME, ALLE DOKUS, ALLE SONGS

rbb¹

RUNDFUNK BERLIN-BRANDENBURG

Sicher Dir Dein Ticket für alle Programme!

Ob Nachrichten, Dokus, Serien, Spielfilme oder Musik, Podcasts oder Mediatheken: Für nur 17,98€ Rundfunkgebühr im Monat bist Du dabei. Ein fairer Preis für das, was die Öffentlich-Rechtlichen alles bieten.

Mehr Infos unter rbb-online.de/rundfunkgebuehren oder befrei-dich.de

Rundfunkgebühren für gutes Programm. Jetzt anmelden.